

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 349.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Mittwoch, den 30. Juli.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

Gesellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Waldverwüstung.

Wir finden in den „Grenzboten“ folgende beherzigenswerthe Auslassung: Nach der polnischen Revolution 1863 geschah in Russisch-Polen die Regulierung der gutsherrlichen und der bäuerlichen Verhältnisse mit Nachahmung der preussischen Gesetzgebung. Die Bauern erhielten Eigentum. Es wurde dabei oft sehr willkürlich verfahren und mit der Tendenz, die Bauern zu begünstigen, um sie für die Regierung zu gewinnen und den Adel für die Revolution zu bestrafen. Die Kommissarien, die das Ablösungsgeschäft leiteten, oft verabschiedete Offiziere, hatten vielfach nicht die nöthigen juristischen und landwirtschaftlichen Kenntnisse. Das beste Land wurde den Bauern zugetheilt, während die Gutsherren das übrige und den Wald erhielten. Diese waren in übler Lage, ohne Geld und Kredit, und das machten sich nun die Juden zu nuge. Sie verstanden es, die Gutsherren zu bewegen, ihnen Wald zum Abholzen zu verkaufen. So gingen sie nun mit ihren Regimentern — Regimente nennt man nämlich die Unternehmer, die mit ihren Arbeitern das Abholzen besorgen — in die Waldungen, und dort begann die Arbeit des Fällens der Bäume, des Behauens der Stämme etc. Von dort wurde dann das natürlich billige Holz — einen Holzoll gab es noch nicht — nach Deutschland ausgeführt. Auf der Landstraße nach Breslau zum Beispiel sah man damals meilenweit eine Fuhre mit Stämmen oder anderem bearbeiteten Holz hinter der anderen, das kaum Platz war für Post und anderes Fuhrwerk, bis endlich die Eisenbahn gebaut war und die Beförderung übernahm. Kein Wunder, daß das bald die Holzpreise herabdrückte, daß die Staats- und Privatwaldungen darunter litten, und die jüdischen Holzmillionäre groß wurden. Seitdem geht nun die systematische Entwaldung Polens durch die Juden ihren Gang — bald vierzig Jahre! Auch unsere polnischen Landes-

theile blieben davon nicht verschont, wie dies auch die Motive zur jetzigen Polenvorlage bestätigen. Zwar wurde mit der Zeit ein Holzoll eingeführt, der aber zu niedrig war, daß er dem Unfug hätte steuern können. Auch in anderen Ländern, die noch reich an Wäldern sind, wird das Zerstörungswerk in ähnlicher Weise betrieben, zum Beispiel in Schweden. Daß es auch im Innern von Russland der Fall ist, ersieht man aus Tolstoi (Anna Karolina). Am ärgsten ist es in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Alle Reisenden wissen von der dortigen rohen Waldverwüstung zu erzählen. Es scheint, daß nur noch in den nordwestlichsten Staaten Oregon und Washington ausgedehnte Waldungen vorhanden sind. In den letzten Jahren las man in den Zeitungen, daß die Regierung von Kanada einen Ausgangszoll auf Holz eingeführt habe. Vermuthlich eine weise Maßregel. Die amerikanischen Holzhändler werden wohl jetzt dort Geschäfte zu machen angefangen haben, und Kanada wird deshalb da einen Kiegel vorgehoben haben. Kürzlich war in den Zeitungen auch von ganz unerhörter Waldverwüstung durch Spekulanten im Norden von Kleinasien zu lesen.

Bei uns in Deutschland giebt es ja erfreulicher Weise noch Wald, und man ist schon seit längerer Zeit zu der Einsicht gekommen, wie nothwendig die Erhaltung der Waldungen ist. Es wird auch nach Möglichkeit aufgeforstet. Aber was hilft das, wenn rund um uns her die Waldungen ausgerottet werden! Wie viele Länder sind zu Grunde gerichtet worden durch diese Zerstörung! Man denke nur an Spanien und Italien, an die Verwüstungen durch Ueberschwemmungen, die die Folge sind, namentlich auch in Nordamerika. Könnten nicht internationale Abkommen dem Unheil Halt gebieten und eine allgemeine allmähliche Aufforstung herbeiführen, wenigstens in Europa? Die Frage der Waldungen dürfte für die Zukunft eine der wichtigsten Fragen sein.

Deutsches Reich.

* **Wirthschaftsreformer im Reichstage.** Erst jetzt wird bekannt, daß sich am 5. Juni Reichstagsabgeordnete verschiedener Fraktionen zu einer Besprechung vereinigt haben, um ein Programm der Gasthausreform durch die Reichsgesetzgebung festzustellen. Die Namen der Theilnehmenden werden nicht genannt, weil zuerst die Bestimmungen gleichgestimmter Kollegen eingeholt werden sollen. Nach dem in dem Organe des Deutschen Vereins für Gasthausreform veröffentlichten Programm sind die wichtigsten Grundsätze: Ausdehnung der Bedürfnisfrage auf alle Gemeinden; in Orten unter 50,000 Einwohner nicht mehr als eine Schankstube auf 300 Einwohner, in größeren Orten höchstens eine auf 500 Einwohner; die Konzession gilt allemal nur auf fünf Jahre und kann von Erfüllung bestimmter Forderungen abhängig gemacht werden; die Gemeinden können den Branntweinverkauf

ganz untersagen; alle Konzessionen können einer gemeinnützigen Gesellschaft nach dem Göttinger System übertragen werden; die Konzessionsnachsucher müssen nicht nur in sittlicher, sondern auch in finanzieller Beziehung Gewähr leisten; der Kleinhandel mit geistigen Getränken in offenen Gefäßen ist nur Gast- und Schankwirtschaften gestattet; die Konzession kann jeder Zeit durch Enteignungsverfahren entzogen werden; alle Schankstätten sind Nachts von 1-5 Uhr und an den Vormittagen der Sonn- und Festtage zwei Stunden lang zu schließen; Personen unter 16 Jahren dürfen alkoholische Getränke nicht erhalten; auf Borg dürfen diese Getränke nicht verabreicht werden.

* **Eine Schiedsgerichtssetzung für Arbeiter-Versicherung,** der etwa 80 Ausländer (Franzosen, Belgier, Holländer, Russen, Schweden, Italiener, Oesterreicher u. A.) betheiligten, fand anlässlich des internationalen Versicherungs-Kongresses am 21. Juni in Düsseldorf statt. Die Sitzung wurde absichtlich in der gewöhnlichen Art abgehalten, nur hatte man einen Altensatzung für die Ausländer in französischer Sprache anfertigen lassen. „Es war auffallend und hocherfreulich“, so schreibt man der „Adm. Ztg.“, mit welchem hervorragenden Interesse die Ausländer, unter denen sich viele hohe Staatsbeamten befanden, den Verhandlungen folgten; freilich mußte es die, welche unsere Versicherungsgesetzgebung erstreben, sehr interessieren, zu sehen, wie in der Praxis sich Alles abwickelt; manches theoretische Bedenken ist in dieser Sitzung beseitigt worden, und man kann bestimmt nach dem Eindruck, den die Versammlung machte, annehmen, daß die ausländische Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung ein gutes Stück gefördert worden ist. Diese Ansicht sprach am Schluß der Sitzung der Generaldirektor im belgischen Arbeitsministerium, Herr Dubois, in einer längeren Ansprache an das Schiedsgericht unumwunden aus. Der bekannte Professor Ernst Mahaim in Brüssel veröffentlicht nun in Nr. 28 des in Charleroi erscheinenden „Echo de l'Industrie“ einen Artikel, worin der Verlauf seiner Sitzung auf Grund seiner Beobachtung naturgetreu wiedergegeben wird. Er schreibt darin: „Der Eindruck der Sitzung war selbst auf grundsätzliche Gegner groß. Man fühlte, daß hier keine Komödie gespielt wurde, sondern daß wir dem regelmäßigen und eingebürgerten Gergang einer gewöhnlichen Einrichtung beiwohnten. Man fühlte auch, daß der Geist dieser Einrichtung alle durchdrungen hatte, die ihr dienen, und daß sie einen tiefen und heilsamen Einfluß auf die Beziehungen preussischer Arbeitgeber und Arbeitnehmer ausüben müsse. Mahaim schildert sodann den Verlauf der Sitzung; Man sieht nicht den geringsten Apparat und gar keine Uniformen. Kaum daß man die Vertreter der Arbeiter von denen der Arbeitnehmer unterscheiden kann, dieselben bürgerlichen Kleider und offene, intelligente und ehrbare Gesichter. Daß dem Verfahren keine Anwälte beiwohnen, findet Mahaim sehr richtig, denn der Anwalt sei seiner Natur nach ein Soldat, der kämpfen wolle, und gerade das wolle man im Ju-

Fenilleton.

Düsseldorfer Kunst- u. Industrie-Ausstellung 1902.

Elektrische Uhren der Firma C. Theod. Wagner.

Wenn in der Düsseldorfer Ausstellung die Schwachstromtechnik der elektrotechnischen Industrie auch nicht in dem Maße wie die Starkstromtechnik äußerlich in die Erscheinung tritt, so wird dieselbe doch durch einige Firmen, insbesondere durch die Firma C. Theod. Wagner, Elektrotechnische Fabrik in Wiesbaden, welche bekanntlich als Spezialität die allgemeine verbreiteten und langjährig bewährten elektrischen Uhren für Stromwechsel mit polarisierendem rotirendem Anker nach System Grau, sowie Normaluhren zum Betriebe derselben und außerdem alle Apparate für Haus-telegraphie und Telephonie fabrizirt, in hervorragender Weise repräsentirt.

Von der erwähnten Firma ist in der Hauptindustrie-halle Gruppe XVII für ihre nachfolgend beschriebene Ausstellung eine äußerst geschmackvoll und elegant eingerichtete Kasse von 7,5 Meter Länge und 2 Meter Tiefe errichtet worden, deren Wände durch architektonische Aufbauten in charakteristischen Formen der modernen Richtung und durch drei Glockenthürmchen, die sich bis zu einer Höhe von 8,5 Meter erheben, bekrönt sind. Auf den mit hellgrünem Stoff überzogenen und durch Holzwerk im Ton von polirtem Mahagoniholz mit reicher Vergoldung umrahmten Wandflächen der Kasse sind die ausgestellten Gegenstände in sehr übersichtlicher Anordnung so vertheilt, daß die elektrischen Uhren und Normaluhren nebst zugehörigen Nebenapparaten die Längswand und die Apparate für Haus-telegraphie und Telephonie eine der Seitenwände einnehmen. Außer dem gediegenen und harmonischen Eindruck, den die Ausstellung bei oberflächlicher Betrachtung hinterläßt, erregt dieselbe ein besonderes Interesse dadurch, daß sich die Uhren im Betriebe befinden und alle Apparate in Thätigkeit gesetzt werden können. Die Zeiger der sämtlichen elektrischen Uhren, 20 an der Zahl, theils in Holz, theils in lackirten Metallgehäusen zur Verwendung in feuchten

Räumen und im Freien und mit Zifferblättern in verschiedenen Größen ausgeführt, bewegen sich mit größter Regelmäßigkeit in jeder Minute gleichzeitig fort und zeigen stets die genaue übereinstimmende Zeit an, wodurch jedem Besucher der Ausstellung der Vorzug der einheitlichen Zeitangabe, der nur durch elektrische Uhren geboten werden kann, veranschaulicht wird. Unter diesen elektrischen Uhren tritt besonders die im Aufbau unterhalb des mittleren Glockenthürmchens in eine verzierte Holzumrahmung eingefetzte Uhr mit farbig bemaltem Zifferblatt von 1,15 Meter Durchmesser, sowie eine sogenannte Straßenuhr mit 2 Zifferblättern von 85 Centimeter Durchmesser hervor, die mittels eines im modernen Styl kunstvoll angefertigten schmiedeeisernen Trägers auf der Stirnseite einer Seitenwand befestigt und von großer Entfernung in dem Haupteingang sichtbar ist.

Die 29 elektrischen Uhren werden durch eine Normaluhr mit Stromwechsel-Kontakvorrichtung für eine Linde betrieben, mit welcher außerdem ein Schlagwerk für Viertel- und volle Stunden mit Kontakten zum Mitschlagen von drei mit großen Reichsglocken versehenen elektrischen Schlagwerken in den drei Glockenthürmchen verbunden ist, sodas dieselben die vollen und Viertelstunden, und zwar letztere durch Doppelschlag, anzeigen.

Für größere elektrische Centraluhrenanlagen in Städten ist eine in der Mitte der Längswand aufgestellte Normaluhr in Standkassen von imponirenden Größenverhältnissen mit vollständig sichtbarem Werk und Kontakvorrichtung für sechs Emissionen bestimmt, durch welche ca. 200 elektrische Uhren mittels der verhältnismäßig geringen Anzahl von 12 Elementen mit größter Sicherheit betrieben werden können. In diese Normaluhr, die sich auch durch die ungewöhnliche Anordnung von fünf Zifferblättern im oberen Theile des Standkastens mit fünf in die einzelnen Linien eingeschalteten sympathischen Werken, zur Kontrolle über den richtigen Gang der Außenuhren dienend, kennzeichnet, sind die später erwähnten elektrischen Uhren außerhalb der Hauptindustriehalle angeschlossen. Zwei andere Normaluhren in Standkassen mit Kontakvorrichtung für eine Linie, sowie mit Signalfleichen und verstellbaren

Kontakvorrichtungen für Läutesignale werden mit großem Vortheil in Lehranstalten und Fabriken angewandt, um ca. 30 elektrische Uhren zu betreiben und um gleichzeitig den Beginn und Schluß der Lehrstunden bezw. der Arbeitszeit und der Pausen durch Signale mittels einer beliebigen Anzahl von elektrischen Läutewerken auf automatischem Wege anzuzeigen. Beide Normaluhren weisen dadurch von einander ab, daß die Signalkontakte der einen in Zeitintervallen von je 15 Minuten verstellbar sind, während die bedeutend größere Signalfleiche der zweiten Normaluhr ein Verstellen der Kontakte von 5 zu 5 Minuten zuläßt. Die Signale können dadurch jeder Aenderung des Stundenplanes oder der Arbeitszeit angepaßt werden.

Eine ähnliche Kontakvorrichtung mit getrennter Läutesignal-Einrichtung ist auch mit einer elektrischen Uhr auf dem oberen Theile der Längswand in Verbindung gebracht, um darzustellen, daß solche Einrichtungen für Schulen etc. auch an vorhandene elektrische Centraluhrenanlagen in Städten angeschlossen werden können. Außer den verstellbaren Signalkontakten in der elektrischen Uhr selbst ist in diesem Fall der mit ihr verbundene Kontaktapparat erforderlich, damit die Dauer der Läutesignale von 1 Minute auf 10 bis 20 Sekunden verkürzt wird.

Im Hinblick auf die große Wichtigkeit, die einem pünktlich geregelten Verkehr in Lehranstalten, Fabriken und öffentlichen Gebäuden beizumessen ist, dürften die durch eine Uhr betriebenen elektrischen Läutesignal-Einrichtungen, welche diesem Zwecke dienen, und auch bereits vielfach eingeführt sind, als besonders wünschenswerthe und werthvolle Anlagen in solchen Gebäuden zu bezeichnen sein.

Durch die ferner aufgestellte, zum Betriebe von 30 elektrischen Uhren ausreichende Normaluhr mit Sekundenpendel in Standkassen, sowie durch zwei Normaluhren mit mittlerem und großem Federzugwerk und Pendel von 61 Centimeter bezw. 48 Centimeter Länge in Hängegehäusen werden die Typen derjenigen Normaluhren repräsentirt, die gewöhnlich für elektrische Uhrenanlagen mit einer Linde Verwendung finden. Obwohl die Normaluhren mit gewöhnlichen Sekundenpendeln be-

teresse des sozialen Friedens hier vermeiden. Weiter bemerkt Mahaim: Der Vorsitzende des Schiedsgerichts geht nicht darauf aus, dem Rechtstuchenden Falsch zu stellen, sondern er zieht mit Geduld und Wohlwollen seine Erkundigungen ein. Er macht auch den Reklamanten darauf aufmerksam, daß diese oder jene Aussagen für seine Sache ungünstig sein würden, er sucht wie nur irgend möglich zu vermitteln. Er verweist den Arbeiter auf den Weg, auf dem er zu seinem Recht kommen kann, wenn das Schiedsgericht nicht zuständig sein sollte. Die unparteiische Haltung der Arbeiterbeisitzer ist Mahaim besonders aufgefallen und dann vor allem auch die Art und Weise, wie der Vorsitzende das Urtheil verliest und begründet: nicht wie in Belgien oder Frankreich in murmelndem Tone und unverständlichen Ausdrücken, sondern so, daß der Interessent wirklich die Ueberzeugung bekommt, daß man hier Alles gethan hat, um Gleichheit und Vernunft walten zu lassen. Und all das geschieht mit einer Geduld, die die Männer des Gesetzes nicht immer an den Tag legen. Wenn man mich, so schließt Mahaim, nach dem Eindruck fragt, den ich im Allgemeinen von der Sache hatte, so muß ich sagen, daß ich nie eine menschlichere und stillere Justiz gesehen habe. Sie schien mir ihren Zweck in bewunderungswürdiger Weise zu erfüllen, sie ist ein wesentliches und gut arbeitendes Rad in der großen Maschinerie der Arbeiter-Versicherung. Ich glaube übrigens, daß ihre mittelbaren Dienste noch größer sind. Ich erblicke darin ein unvergleichliches Werkzeug der sozialen Erziehung für die Arbeitgeber wie für die Arbeitnehmer."

Ausland.

*** Dänemark.** Aus Kopenhagen wird den "M. N." geschrieben: Das neue dänische Fabrikgesetz überläßt es den größeren Kommunen, die Kinderarbeit selber zu regeln innerhalb gewisser vom Staate gezogener Grenzen. Die Hauptstadt, zusammen mit der umliegenden Stadt Frederiksberg, hat Bestimmungen darüber erlassen, welche die Kinderarbeit erfreulicher Weise sehr einschränken. Kinder unter zwölf Jahren dürfen nur sehr leicht beschäftigt werden, nicht mit dem Austragen von Brod, Milch, Zeitungen, nicht auf Regalbahnen und Schankstätten und niemals in anderem Dienste als dem der eigenen Eltern. Vom zwölften Jahre an dürfen die Kinder zwischen 6 Uhr Morgens und 8 Uhr Abends höchstens in sechs Stunden (einschließlich einer halben Stunde Pause) arbeiten. Der Schulunterricht darf nicht verkümmert werden; anderthalb Stunden vor Beginn desselben ist das Kind freizugeben. Vor 6 Uhr Morgens und nach 8 Uhr Abends dürfen auch Handelslehrlinge beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren nicht beschäftigt werden, ausgenommen die Vorabende von Sonn- und Feiertagen. Sehr wichtig ist die Bestimmung, daß der Arbeitgeber durch Beschaffung eines ärztlichen Attestes sich Gewißheit darüber anzueignen hat, daß die Beschäftigung des Kindes in dem bestimmten Erwerbszweige der Gesundheit des Kindes nicht schadet. Die Magistrat der beiden Städte haben diese Bestimmungen festgesetzt nach eingehenden Beratungen mit ärztlichen Autoritäten und den Schulbehörden.

Ans Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. Juli.

— Bürgeraal. Wir weisen gerne noch einmal darauf hin, daß heute Mittwochs die Wohltätigkeits-Vorstellung für die "Chemnitzer" mit vorzüglichem Programm stattfindet.

— 3. Klasse in D-Zügen. Seitens der Handelskammer zu Hanau war die Leipziger Handelskammer ersucht worden, dafür einzutreten, daß in einzelne Durchgangszüge der Strecken Frankfurt-Debra-Berlin-Hamburg Wagen dritter Klasse eingestellt würden. Dem

Verkehrs-Ausschuß, der die Sache verleiht, erschien die Wünschenswerth im Interesse des reisenden Mittelstandes. Der Ausschuss ging über die Wünsche der Hanauer Kammer hinaus und beschloß, nicht nur allgemein auf vermehrte Einstellung von D-Wagen 3. Klasse in D-Züge, sondern auch auf die allmähliche Umgestaltung geeigneter Fern-Schnellzüge in D-Züge 1. bis 3. Klasse hinzuwirken.

— Besserung im Eisenbahnbetriebe. Seit einiger Zeit werden im Eisenbahnbetriebe Versuche gemacht, durch eine Veränderung des Achsen-Systems eine Minderung der Reibung herbeizuführen. Eine Anzahl Lokomotiven, Personen- und Güterwagen u. s. mit jogen. Kugellagern ausgerüstet worden, in welchen die Achsen laufen. Dies soll auch bewirken, daß ein "Einfrieren" der Jüge, welches durch die bei bedeutender Kälte eingetretene Härte der Schmiere hervorgerufen wird, gänzlich ausgeschlossen ist. Ein weiterer Vortheil in der Verwendung der Kugellager dürfte in Erreichung einer höheren Fahrgeschwindigkeit bestehen. Die Achsen sind außerordentlich beweglich, und die Reibung wird wesentlich vermindert. Der bei der Fahrt zu bewältigende Widerstand ist somit erheblich geringer, so daß nicht nur die Anfahrt der Jüge wesentlich erleichtert, sondern auch die Geschwindigkeit bedeutend erhöht werden kann. Wichtig ist jedoch die Frage, ob sich die Stahljügel als widerstandsfähig gegen Abnutzung erweisen.

— Eine Bitte an Vergnügungsreisende und Sommerfrischler, an alle diejenigen, welche nur zu ihrem Vergnügen auf Reisen gehen. Dieselben fühlen sich jung und gesund und vergessen oft vollständig, daß ein großer Theil, wenn nicht der größte, der Sommerfrischler und Badegäste sich nur aus gesundheitlichen Gründen auf die Reise begab, d. h. dem Lärm und Getöse der Stadt entflohen, um im Gebirge, am Meere oder nur auf einem stillen, schönen Fleckchen Erde Ruhe und Erholung zu suchen. Wie Viele können es nur durch große Opfer an Zeit und Geld ermöglichen, und wie oft ist ihre ganze künftige Existenz von dem Erfolge einer solchen Kur abhängig. Oft sieht man, wie solche Ruhebedürftige infolge der Rücksichtslosigkeit von solchen Gästen, die nur zu ihrem Vergnügen zu reisen schienen und nur an sich und ihre eigenen Interessen dachten, die gewünschte Ruhe bei Tag und Nacht nicht finden konnten. Am Tage läßt sich von den meisten — Schwerkranken ausgenommen — am Ende noch ein Schlupfwinkel finden, wohin sie vor dem Lärm entfliehen können, aber zur Nachtzeit darf man wohl erwarten, daß derselbe schweigt. Daß man in allen großen Gasthäusern nicht immer auf die ungestörte Ruhe rechnen kann, ist selbstverständlich, und Leidende werden deshalb den Aufenthalt in einem Privathause vorziehen, aber wie wenig man zuweilen auch dort gegen polizeiwidrigen Lärm geschützt ist, das ist Jedem, der je eine Reise machte, bekannt. Im Hause, das man bewohnt, Ruhe zu schaffen, ist nicht schwer, aber rücksichtslose Nachbarschaft zur Vernunft zu bringen, das scheint manchmal sehr schwer. Da stehen zuweilen die kleinen Landhäuser dicht neben- und umeinander. Da werden dann bis in den frühen Morgen hinein Feste gefeiert und geläutert, daß die ganze Nachbarschaft nicht schlafen kann. Beschwerden führen wird Niemand, denn man ist ja zur Erholung ausgezogen, und da will man sich doch nicht zanken. So leidet man denn stumm, ohne zu klagen.

— Dringende Warnung an Mittellose vor Auswanderung nach Südafrika. Die Deutsche Burencentrale in München schreibt: Mehr als 2000 mittellose Deutsche haben sich auf die Einladung eines Schwindlers zur Auswanderung nach Südafrika gemeldet. Der Schwindler ist zwar verhaftet, aber es melden sich immer wieder Mittellose, die sich von der Auswanderung dorthin Besserung ihrer Lage versprechen und um unentgeltliche Ueberfahrt bitten. Von verschiedenen verlässlichen Seiten gehen uns aber bestimmte Nachrichten zu, daß die Verhältnisse in Südafrika für mittellose Einwanderer sehr traurig sind. Die wirklich werthvollen Unterneh-

mungen sind in den Händen des englischen Großkapitals und die einträglichen Stellen und Konzessionen vergiebt die dortige englische Behörde nur an Engländer und Englandsfreunde, die Deutschen, als grundsätzliche Englandsfeinde verdächtigt, werden geradezu vogelfrei. Dagegen sucht das Großkapital die deutschen Arbeiter als Minenarbeiter anzuzuwirbeln, obgleich die englische Behörde den Ausländern die Einwanderung durch die folgenden Bestimmungen erschwert. Jeder Ausländer, der in Südafrika landen will, muß nämlich nach den amtlichen Vorschriften: 1. eine Kaution von 100 Pfund Sterling gleich 2000 Mk. stellen, 2. den schriftlichen Beweis liefern, daß er dort bereits eine feste Stelle hat, 3. vor dem Abreise nicht Bürger der Burenrepublik gewesen zu sein. Die Bestimmungen können Unternehmern durch seine Verträge und Stellung der verlangten Kaution umgehen. Uns sind bestimmte Beispiele bekannt, wo Deutsche nach London gingen und von dort als Engländer nach Südafrika kamen. Wir müssen aber vor solcher Auswanderung mit bindenden Verträgen deshalb warnen, weil die Löhne für Minenarbeiter jetzt in Johannesburg nur 5 Schilling pro Tag betragen, obgleich die Lebensmittelpreise viel theurer sind, als vor dem Kriege, wo die Löhne für Weiße mindestens 20 Schilling betragen. Jetzt soll der Weiße dort schwere Arbeit machen, während er früher nur Aufseher der Raster war. Letztere sind jetzt nicht mehr oder doch sehr schwer als Minenarbeiter zu haben, weil ihnen von englischer Seite so viel Illusionen über Gleichberechtigung gemacht wurden, daß sie nicht mehr unter den Weißen stehen wollen. — Besonders bedenklich für die Deutschen ist der Bericht der englischen Handelskammerkommission aus Südafrika, in dem nach der "Allg. Ztg." wörtlich gesagt wird: "Die Deutschen strömen in großer Zahl ins Land, um die sich bietende Gelegenheit geschäftlich auszunützen. Sie erlernen sich aber nicht der Kunst der loyalen Elemente, die der Ansicht sind, daß dem Sieger auch die Frucht des Sieges zufallen solle." Dieser Wortlaut beweist, daß man fest entschlossen ist, die Deutschen vom Gewinn bringenden Geschäft fern zu halten. Man wird sie also höchstens als Minenarbeiter zulassen. Da aber unsere mittellosen Landsleute dort als weiße Minenflaven in Noth und Elend zu Grunde gehen würden, haben wir die Pflicht, sie vor der Auswanderung nach Südafrika zu warnen, soweit ihnen nicht sichere Stellen außerhalb der Minen von verlässlicher Seite in bestimmte Aussicht gestellt sind.

— Ueber das Löfchen des Durstes. Der Durst, der ewige Durst bildet die Plage der meisten Leute in den heißen Tagen. Ja, aber wir Menschen sind selbst zum größten Theile schuld daran. Wir löfchen ihn auf falsche Weise. Der eine sucht die Kühlung im Bierhause, der andere trinkt Branntwein, der dritte Unmengen von kaltem Wasser. Alle drei sind die ungeeignetsten Mittel zum Durstlösen. Die alkoholhaltigen Flüssigkeiten betragen durch ihre momentane Abkühlung, das Extrem folgt aber nach. Sie erhöhen die Herzthätigkeit und somit die Körperwärme, sind also eher für den Winter geeignet, wie für den Sommer. Wer Alkohol genießt, gefüllt zur äußeren Wärme noch die innere. Vermehrter Schweiß ist die baldige Folge von Branntwein und schweren Bieren, darum sind diese Getränke auch bei den Radfahrern verpönt. Das beste davon bleibt noch leichtes, einfaches Bier. Auch viel kaltes Wasser reizt die Schweißdrüsen in übermäßigem Maße zu erneuter Thätigkeit. Viel dienlicher ist schon Zuckersüßwasser, am süßesten aber ist der Einfluß der Säuren, dabei kann man noch nach seinem Geschmack diese oder jene Säure wählen, wie Citronen-Weinsteinsäure. Alle Vitonaden, Sodawasser mit Kohlensäure wirken am besten niedererschlagend. Man sagt, es ist noch besser, den Zuder wegzulassen, allein die besten Erfrischungsmittel haben auch Zudergehalt und das sind unbestritten alle Früchte. Wer nun aber etwas Geistiges trinken will, für den ist am besten Apfelsaft oder ganz leichter Traubensaft mit Wasser gemischt. Auffallender Weise wirken auch warmer Kaffee und Thee in der Hitze niedererschlagend, besser wie Bier

relt weitgehenden Anforderungen an die Genauigkeit des Ganges genügen, so sind doch zwei derselben mit Reflexschen Nadelstahl-Kompensationspendeln ausgerüstet, durch welche eine außerordentliche Präzision in dem Gang derselben erzielt wird.

Von der Erwägung ausgehend, daß Normaluhren, die durch den Einfluß des galvanischen Stromes betrieben werden, erhebliche Abweichungen in ihrem Gang zeigen, fabrizirt die Firma Wagner ausschließlich nur solche Normaluhren, die durch Gewicht- oder Federkraft betrieben werden und alle 8 Tage aufgezogen werden müssen. Die Kontaktvorrichtungen derselben sind so konstruirt, daß eine Funkenbildung durch den Kontaktschluß und mithin eine Oxydation der Kontaktstellen nicht eintritt.

Mit Rücksicht auf eine erhöhte Betriebssicherheit werden auf der Centralstelle für größere elektrische Centraluhrenanlagen in Städten in der Regel zwei Normaluhren und zwei Batterien aufgestellt, damit jede Unterbrechung in dem Gange der elektrischen Uhren vermieden und der Betrieb im gegebenen Falle sofort auf die zweite Normaluhr oder auf die zweite Batterie übergeleitet werden kann. Für letzteren Zweck ist in der in der Roje angebrachte Umschalteapparat für zwei Normaluhren mit je sechs Linien bestimmt, auf dessen Marmorplatte außerdem eine Fortstellvorrichtung zum Fortstellen der elektrischen Uhren in jeder einzelnen Linie von der Centralstelle aus, ferner sechs Blütpfatten und sechs Abschmelzsicherungen gegen Einwirkung von Starkströmen und ein Voltmeter mit Tastern behufs Prüfung der Betriebsspannung montirt sind. Einmalige Abweichungen in den Zeitangaben einzelner elektrischer Uhren können sofort durch die ebenfalls vertretenen Fortstellapparate für je eine, zwei und sechs Uhren beseitigt werden, vermittelst deren das Fortstellen der Zeiger jeder Uhr auf elektrischem Wege unabhängig von der Normaluhr unter Zuhilfenahme einer Batterie und eines Kommutators in einem transportablen Kasten erfolgen kann.

Eine sehr zweckmäßige Erneuerung stellt eine ausgearbeitete elektrische Wächter-Kontrollvorrichtung dar, indem dieselbe mit einer elektrischen Uhrenanlage in Verbindung gebracht ist. Abweichend von den bisherigen Systemen, werden die auf runde Metallscheiben des Wächter-Kontrollapparates täglich anzulegenden einseitigen Kontrollblätter aus Papier in jeder Minute

durch sympathische Berke, die in den Stromkreis einer Normaluhr eingeschaltet sind, fortbewegt, wodurch das Ausziehen der Berke entbehrlich und die Möglichkeit gewährt wird, die Anzahl der Kontrollstationen beliebig vergrößern zu können. Zum Markiren der Kontrolle auf den beiden Papierstreifen des Kontrollapparates sind 10 Elektromagnete für jede derselben angeordnet, die durch die Taster auf den Kontrollstationen in Thätigkeit gesetzt werden können.

Wie bereits oben erwähnt, ist der Ausstellung von Apparaten für Handtelegraphie und -Telephonie, deren Fabrikation eine besondere Abtheilung der Firma Wagner bildet, eine Seitenwand der Roje eingeräumt. Auf der in eine Holzumrahmung eingefügten und mit hellgrünem Stoffe überzogenen Mustertafel ist eine Kollektion von 40 elektrischen Läutewerken in verschiedenen Größen und Konstruktionen vertreten, von welchen sich die auf Eisenstellen montirten Läutewerke mit eigenartig gelagerten Ankern und regulirbaren Abreißfedern, wegen ihres sehr durchdringenden reinen Klanges und die Läutewerke mit farbigen Gehäusen aus gepreßter Papier-Isolirmasse durch die ansprechende Form der auch in feuchten Räumen anwendbaren Gehäuse auszeichnen. Für Kontrolleinrichtungen in Hotels, sowie in Verbindung mit Thürkontakten, Maximum- und Minimumkontakten für Reservoire erscheinen die auf der Mustertafel befindlichen, von der Firma Wagner konstruirten elektrischen Läutewerke für Einzelschläge, im Tempo einer Uhr schlagend, von großem Vortheil zu sein, da durch dieselben das störende Geräusch gewöhnlicher Läutewerke vermieden und die Batterie nur in geringem Maße beansprucht wird. Die sämtlichen Läutewerke sind mit Tastern durch Leitungen derart verbunden, daß sowohl jedes einzelne, als auch eine Serie von 20 Läutewerken durch Niederdrücken von zwei besonders markirten Tastern für Alarm- oder Signalarzwecke gleichzeitig in Thätigkeit gesetzt werden kann.

Ferner sind auf der Mustertafel montirt zwei Tableaus mit elektrischer Abtheilung, ein Kontrollapparat für eine Hotel-Telegraphen-Einrichtung mit Generalumschalter für Tages- und Nachtzeit, sechs Telephonstationen für Batterie- und Induktoranruf, Linienwähler, Tablettchen mit Druckknöpfen — sämtlich mit Gehäusen und Umrahmungen aus polirtem Mahagoniholz einheitlich ausgeführt — und eine Anzahl von Kon-

takten, Ausschaltern, Umschaltern etc. Das Interesse in dieser Abtheilung wird namentlich durch die ebenso wie alle anderen Apparate im Betriebe befindlichen Hotel-Telegraphen-Einrichtung nach Wagner'schem System in Anspruch genommen. Im Zusammenhang mit den Tableaus, den Läutewerken auf den Etagen und den Zimmerastern funktionirt diese Einrichtung folgendermaßen: Während des Tages schlägt nach erfolgtem Druck auf einen Zimmeraster das Etagen-Läutewerk im langsamen Tempo wie eine Uhr und gleichzeitig schwingt ein Rad in dem Kontrollapparat so lange hin und her, bis der Kellner die betreffende Nummer des Etagentableaus abgestellt hat, wodurch in dem Bureau stets zu erkennen ist, ob der betreffende Gast bedient worden ist oder nicht; während der Nachtzeit dagegen ertönt in diesem Falle nur das Läutewerk im Zimmer des Hausdieners, da die Etagen-Läutewerke durch den Generalumschalter ausgeschaltet sind. Mit dem Kontrollapparat ist gleichzeitig eine Telephonstation und ein Linienwähler vereinigt, um jederzeit die Verbindung mit den verschiedenen Etagen, der Küche, Office und anderen Räumen herstellen und dem Personal telephonische Anweisungen erteilen zu können.

Eine Reihe von anderen Apparaten, wie elektrische Thüröffner, Relais, Druckknöpfe, Briefbeschwerer mit Tastern, Kontakte für Thür- und Fensterläden, und Handuhren, Telephone, Mikrophone, Mikrotelephonstationen, transportable Hand- und Wandstationen zum Anschluß an bestehende Handtelegraphen-Anlagen etc. in einem verglasten Schrank auf dem Tisch vor der durchbrochenen zweiten Seitenwand gestatten eine eingehende Besichtigung dieser Apparate, welche sämtlich die äußerste exakte und gediegene Ausführung erkennen lassen, durch die sich die Fabrikate der Firma Wagner überhaupt gegenüber den sonst in den Handel kommenden vortheilhaft unterscheiden.

Im Anschluß an vorstehende Beschreibung der Wagner'schen Ausstellung in der Roje der Hauptindustriehalle sind noch die außerhalb derselben angebrachten elektrischen Uhren aufzuführen, welche, wie bereits oben bemerkt wurde, mit der großen Normaluhr mit sechs Linien durch Freileitungen verbunden sind und durch diese betrieben werden. Jedem Besucher der Ausstellung wird zunächst die am südlichen Eingang zur Hauptindustriehalle aufgestellte elektrische Uhr mit drei trans-

sind sie auf alle Fälle. Kaffee und Thee aber kalt und ohne Milch wirkt gerade auffallend durstlösend, nur sind diese Getränke für Manche vor dem Schlafengehen zu aufregend. In direkter Hitze ist Milch nicht dienlich, wenigstens nicht allein als Getränk. Ihr animalischer Gehalt macht das Blut auch warm. Dagegen mit Semmel oder Beeren genossen, gleicht sich diese Wirkung aus.

Cirkus Wulff. Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr, findet auf vielseitigen Wunsch eine große Kinder- und Familien-Vorstellung statt. In derselben zahlen Kinder und Erwachsene auf allen Plätzen nur halbe Eintrittspreise. Abends 8 Uhr findet große Gala-Parade-Vorstellung statt mit einem glänzenden Programm. So wird u. A. „Die geraubte Braut“, das alle Abend begeistert aufgenommene Prachtmangestück, zur Aufführung gelangen. Die unwillkürlich, letzte Vorstellung findet am 18. August statt und dürfte bei der jetzigen gelinden Temperatur ein Besuch des Cirkus zu empfehlen sein.

d. Unfall. Der Möbeltransporteur Karl Engelhard von hier nahm gestern Morgen mit mehreren Kollegen am Taunusbahnhof einen Möbelwagen der Firma Richter-Frankfurt a. M. in Empfang. Beim Ausladen desselben gerieth er mit einem Fuße in die Drehscheibe, welche ihm denselben derart quetschte, daß er mittels Droßke in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

*** Aus der Umgebung.** In Diez verschied infolge eines Gehirnschlages Herr Apotheker Dr. Hermann Buth, der zu den argelebensfähigen Bürgern der Stadt zählte und Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung war.

Lehrer Kurt Kuhn in Reiffelstadt, als heftiger Dialektiker auch in weiteren Kreisen bekannt, hat sich infolge eines Schmerzhalses, unheilbaren Leidens erschossen.

Aus Weiburg. 28. Juli, wird berichtet: Am 16. Juli 1848 wurde der Wehrmannschaft von den hiesigen Frauen und Jungfrauen eine schwarz-rot-goldene Fahne gestiftet. In der Zeit der Reaktion wurde die Mannschaft aufgelöst, die Fahne aber verborgen und später in städtische Verwahrung genommen. Gestern ist sie unter entsprechenden Feierlichkeiten der hiesigen Schützengesellschaft zum Geschenk übergeben worden.

In St. Goarshausen machte ein Bäder einen Vergiftungsversuch. Als das Gift zu wirken anfing, sprang er, von Schmerzen gepeinigt, in den Rhein, wo er aber noch rechtzeitig herausgeholt werden konnte. Ob er mit dem Leben davonkommt, ist fraglich.

Mit dem 1. Oktober d. J. werden die Fabrikarten- und Druckerei-Verwaltungen der Eisenbahn-Direktionen Frankfurt und Saarbrücken aufgehoben und nach Mainz verlegt und mit den dortigen gleichen Dienststellen vereinigt.

Bei einem Gemitter dieser Tage ein Blitzstrahl die Kirche in Selters bei Weiburg und beschädigte namentlich den Turm.

In Königstein kürzte das neunjährige Töchterchen des Herrn Karl Kroth von einer Schaukel und erlitt einen Schädelbruch.

In Offenbach beginnt am 10. August der Verbandstag der Fabrikarbeiter Deutschlands; er wird etwa eine Woche dauern. Ein großer Brand wüthete in dem Stabilmoment der Dornmüller Hartstein-Industrie am Bahnhof Niederramstadt. Eine Reihe von Gebäuden brannte nieder; der Schaden ist bedeutend.

In Thalaun bei Schmalnau in der Höhe sind 15 Gebäude 8 Wohnhäuser mit Stallungen und 7 Scheunen ein Raub der Flammen geworden.

Vermischtes.

*** Der Einfluß des Alkohols auf die Verbrechen der Jugendlichen.** Die Verbrechen der Kinder und Heranwachsenden werden besonders in Frankreich von einer Reihe von Psychologen, Nationalökonomien und Irrenärzten auf das Genauere untersucht. Immer wieder konstatirt man jedes Jahr eine Zunahme der jugendlichen Verbrechen, besonders derjenigen im Alter von 17 bis 21 Jahren. Sowohl die Verbrechen gegen das Leben

wie gegen das Eigenthum nehmen zu. Um nun eine Verminderung dieser entsetzlichen Zustände herbeizuführen, werden die verschiedenen Ursachen auf das Genauere studirt. Als eine der wesentlichsten Quellen sieht Louis Proal wohl mit Recht den Alkohol an. Vor Allem in Paris ist die Zunahme des Alkoholgenusses unter den jungen Leuten eine erschreckende. Im Jahre 1872 kam auf den Einwohner 2,1 Liter Alkohol, im Jahre 1896 hatte sich diese Zahl verdoppelt. Neben dem Alkohol wird dann noch Absinth getrunken. Besonders wird aber darüber geklagt, daß gerade die jungen Leute im Alter von 15 bis 20 Jahren — Mädchen wie Jünglinge — dem Alkohol anheimfallen, trotz des Verbotes, an jugendliche Alkohol zu verkaufen. In Folge dessen konnte der bekannte Irrenarzt Magnan feststellen, daß in seinem Asyl unter hundert Männern 35 in Folge von Alkoholgenuß, von hundert Frauen mehr als 12 aus diesem Grunde aufgenommen werden. Auch ein großer Theil der Selbstmorde wird in der Trunkenheit oder in Folge des andauernden Alkoholgenusses ausgeführt. Des Weiteren führt Proal die Gewohnheit, bei den Schlägereien statt der Faust, wie das früher üblich war, Messer und Revolver zu gebrauchen, auf die Verhohlung zurück, die der Alkohol bewirkt. Denn der Alkoholgenuß ruft nicht nur im augenblicklichen Rausch eine leichtere Erregbarkeit, eine Herabsetzung der Willenskraft hervor, die sich nun durch Streitereien und Thätlichkeiten kundgibt, er bewirkt auch bei andauerndem Genuß eine Vernichtung des Gefühls für die Moral, eine Herabsetzung der Kraft, sich zu beherrschen. Um Sünden zu erlangen, werden viele Diebstähle ausgeführt. Ebenso ist ein Theil der Sittlichkeitsverbrechen nur Verbrechen, die im Rausch begangen sind. Daß nun die Jugend unter dem Alkohol besonders leidet, ist darauf zurückzuführen, daß das Gehirn des Heranwachsenden weniger widerstandsfähig ist; ferner ist der junge Mensch überhaupt lebhafter und unüberlegter und wird in Folge dessen durch Ursachen wie der Alkohol, die diese Eigenschaften noch erhöhen, um so leichter zum Verbrechen geführt. Schließlich darf man nicht vergessen, daß das heranwachsende Geschlecht durch den Alkoholgenuß der Väter an sich schon degenerirt ist. Bourneville konstatiert, daß von 1773 idiotischen, epileptischen oder hysterischen Kindern 667 einen Vater, der Trinker war, und 50 eine Mutter hatten, die trank.

*** Merkwürdige Verwandtschaftsverhältnisse.** In Stein (N.-O. Trostberg) lebt eine Güttersfamilie, die ganz kuriose Verwandtschaftsverhältnisse unter ihren Mitgliedern aufweist. Der 72-jährige Güttler heirathete nach dem Tode seiner ersten Frau ein 22-jähriges hübsches Mädchen, das seinem Gatten einige Kinder gebar. Die Mutter der jungen Frau ist ebenfalls im Hause und 60 Jahre alt. Nun errent sich aber die 22-jährige Bäuerin eines Stiefsohnes im Alter von 48 Jahren, der hiewiederum eine 24-jährige Tochter sein eigen nennt, die selbst wieder Mutter eines 8-jährigen Mädchens ist. Es ergibt sich hiermit folgendes Kuriosum: Der 72-jährige Schwiegermutter blüht kindlich zu seiner 60-jährigen Schwiegermutter empor; der 48-jährige Stiefsohn befragt die 22-jährige Stiefmutter um ihren mütterlichen Rath und kann sich rühmen, 2 bis 3-jährige Stiefschwwestern zu haben. Diese aber sind die Stiefkinder der 24-jährigen Tochter des Stiefsohnes, und das 8-jährige Mädchen der Letzteren verehrt in den paarjährigen Töchterchen der Stiefmutter ihre ehrwürdigen Stiefgroßkinder. Die 24-jährige Tochter des Stiefsohnes nennt die junge Bäuerin ihre Stiefgroßmutter, die hingegen dem 8-jährigen Mädchen ihrer Stiefkinder die Gefühle einer 22-jährigen Stiefur-großmutter entgegenbringt.

*** Ein hübsches Kleinbahn-Idyll** aus den letzten Tagen erzählt die „Neurupp. Ztg.“: Der Vorsteher einer Station fühlte das Bedürfnis nach einem kühlen Bade. Um dieses Bedürfnis zu befriedigen, wanderte er wohlgemuth zum Dorfe hinaus und sprang, nachdem er sich entkleidet, mit einem kühnen Satz in die Fluthen des

Stromes. „Dem Glücklich schlägt keine Stunde!“ Und er empfand es wirklich als ein Glück, der Herr Stations-gewaltige, so in dem Wasser herumzuplatschern. Da sieht er plötzlich, o Schreck, in weiter Ferne Dampf aufsteigen; gleich darauf braust auch schon — höchst unwillkommen — der Abendzug heran. In seinem Wonnegedächtnis hatte der Herr Stationsbeamte sein Bad zu lange ausgedehnt. Was thun? — Er winkt und ruft so lange, bis der Zugführer die aus den Wasserfluthen gegebenen Signale bemerkt und den Train zum Stehen bringt. Nachdem nun der Herr Vorsteher unter dem großen Gaudium der Passagiere mit einer bewunderungswürdigen Schnelligkeit Toilette macht, springt er in einen der Wagen, und fort geht es der Station zu. Als man hier anlangt, hat der Herr Vorsteher seine Würde wiedergefunden. Gemeinlichen Schrittes wandelt er den Perron ab und giebt mit einer stolzen Bewegung dem Zuge das Abschieds-zeichen.

*** Der Präsident schreibt an den Präsidenten.** Der bürokratische „Jopf“ fährt manchmal zu recht heiteren Ergebnissen. Eine überaus lustige Geschichte der unbedingten Einhaltung der „Form“ wird aus der Stadt Marseille erzählt. Diese wird gegenwärtig von einer städtischen Kommission verwaltet, die die unlängst aufgelöste Rathsverammlung ersetzen soll. Präsident dieser Kommission ist Herr Curet, der gleichzeitig Präsident des Civilgerichts ist. Da demnächst neue Stadtrathswahlen stattfinden sollen, handelt es sich darum, im Sitzungssaale des Justizpalastes eine Wahlabtheilung einzurichten. Dazu brauchte aber der Präsident der städtischen Kommission die Erlaubnis des Präsidenten des Civilgerichts. Da nun diese beiden Persönlichkeiten nur eine einzige schenken können. Das wäre aber eine große Sünde gegen den „Heiligen Bürokratismus“ gewesen. Herr Curet, Präsident der städtischen Kommission, schrieb also in der gebührenden Form an Herrn Curet, Präsidenten des Civilgerichts, um ihn zur Hergabe des Saales zu veranlassen! Mit wendender Post antwortete Herr Curet, Präsident des Civilgerichts, Herrn Curet, Präsidenten der städtischen Kommission, daß der Hergabe des Saales nichts im Wege stehe. Es braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden, daß die beiden Curet, die nur ein Einziger waren, in ihren Briefen sich gegenseitig „ihrer vorzüglichen Hochachtung“ versicherten. — Zum mindesten gut erfinden.

*** Wie England seine Krönungsgäste bewirtheht hat,** und wer dafür bezahlen muß, das hat bereits die Bewirthung der Indier auf Kosten Indiens beleuchtet. Die „Truth“ berichtet über einen weiteren Fall, wie folgt: „Bei Gelegenheit der Flottenschau waren 15 Offiziere von der Admiralität ausgesucht worden, welche die fremden Offiziere unterhalten sollten. Auf die Frage der Offiziere, bis zu welcher Grenze sie in Bezug auf ihre Ausgaben gehen sollten, erhielten sie zur Antwort, daß sie den Fremden unterhalten sollten. Die Offiziere vorausgabten jeder zwischen 10 und 30 Pfund Sterl., und als sie ihre Liquidation einreichten, wurden sie aufgefordert, eine detaillierte Aufstellung einzureichen. Es wird nun allen Ernies versichert, daß die Admiralität nur 50 Pfund Sterl. im Ganzen bewilligte. Es wird schwierig sein, bei nächster Gelegenheit Freiwillige zu solchen Aufträgen zu finden, da die Marineoffiziere einstimmig sind in dem Lob der verschwenderischen Gastfreundschaft, welche ihnen in fremden Häfen stets zu Theil wird.“

*** Der belgische Thronfolger Prinz Albert** richtete an die Verwaltung des „Booruit“ in Gent die Bitte, ihm eine Besichtigung dieses größten, natürlich unter socialdemokratischer Leitung stehenden genossenschaftlichen Betriebes von Belgien zu gestatten, da er schon häufig von dieser Kooperativgenossenschaft gehört habe, und da er von dem Prunksche befehle sei, sein ganzes Volk nicht bloß vom Hörensagen, sondern durch persönliche Erfahrung kennen zu lernen. Die Direktion des „Booruit“

parenten Zifferblättern von 60 Centimeter Durchmesser in einem gleichzeitig als Wetterhäuschen dienenden gabelförmigen Standgehäuse ins Auge fallen, die besonders wegen des künstlerisch ausgeführten Aufbaues ungetheilten Beifall findet. Auf den Wandflächen der zugehörigen Holzgehäusen des Standgehäuses werden gewöhnlich meteorologische Instrumente angebracht, jedoch sind statt der Drahtgitter vor demselben transparente Glascheiben mit Aufschriften eingefügt, welche darauf hinweisen, daß bereits über 8000 elektrische Uhren nach System Gran von der Firma Wagner geliefert worden sind. Die einheitliche Zeitangabe im nördlichen Theile des Ausstellungsparkes wird durch eine nicht minder imposante elektrische Uhr mit vier transparenten Zifferblättern von 73 Centimeter Durchmesser auf einem reich verzierten aufeisernen Sockel von beträchtlichen Abmessungen übermittel, die gegenüber dem Musikpavillon in der Nähe der Orientstraße ihre Aufstellung gefunden hat. Die Zweckmäßigkeit dieser freistehenden elektrischen Uhren, welche auf öffentlichen Plätzen in Städten nicht nur eine Herde bilden, sondern auch einem dringenden Bedürfnisse Rechnung tragen, wird noch dadurch wesentlich erhöht, daß die Zifferblätter derselben von innen durch Glühlampen intensiv beleuchtet werden. Eine in der Maschinenhalle, und zwar im Bogen des Haupteinganges an einem Eisengestell freihängend angebrachte elektrische Uhr mit zwei Zifferblättern von 1,50 Meter Durchmesser bietet ein ferneres Beispiel für die Vielseitigkeit der Anwendung solcher Uhren in Bahnhofshallen, Markthallen, Schlachthäusern u. c. Die ferner von der Firma Wagner in die Schalltafel der elektrischen Beleuchtungs-Centrale für die Ausstellung eingefügte elektrische Uhr mit Messingrahmen wird durch die Starkströme in den benachbarten Leitungen nicht im Geringsten beeinflusst, sondern funktioniert ebenso wie die ferner angeschlossenen elektrischen Uhren in verschiedenen Ausstellungsbüreaus mit größter Regelmäßigkeit.

Die Fabrikate der Firma, welche auf früheren Ausstellungen durch zwei Ehren diplome, drei goldene, zwei silberne und eine Preismedaille ausgezeichnet worden sind, erfreuen sich durch ihre äußerst gediegene und solide Ausführung des besten Rufes nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland. Auf dem Gebiete der elek-

trischen Uhren nimmt die im Jahre 1880 gegründete und mit den neuesten maschinellen Einrichtungen ausgestattete Fabrik, aus welcher die zum Theil sehr ausgedehnten öffentlichen elektrischen Centraluhrenanlagen in 28 Städten, über 200 Bahnhöfen und in vielen staatlichen und städtischen Gebäuden hervorgegangen sind, unbestritten die erste Stelle ein.

Aus Kunst und Leben.

*** Internationale Ausstellung für moderne dekorative Kunst in Turin 1902.** Trotz der jetzigen heißen Jahreszeit erfreut sich die Ausstellung des besten Besuches. Kürzlich hat sie aber einen sehr unerbetenen Gast zu Besuch gehabt: das Gemitter, das am Mittwoch voriger Woche über Turin niederging, hat auch die Ausstellung nicht unangefast gelassen. Aus der deutschen Abtheilung wird uns berichtet, daß der Sturm ein großes Fenster eingedrückt, ein anderes so stark eingebogen hat, daß man nur durch Berühren dieses Fensters das Gletsgewicht des Fußdrudes herstellen und somit Schlammers — die Herstellung wertvoller Glasgemälde — verhindern konnte. Zum Glück ist der Schaden nicht bedeutend. Wegen der Zusammenziehung des Preis-garichts werden zur Zeit Verhandlungen geschlossen. Deutschland, wie die anderen größeren Staaten, ebenso Italien, hat zwei Preisrichter zu ernennen; der Zusammentritt erfolgt erst im September.

*** Ueber die Lieder der Indianer** veröffentlicht Walter Magnus im Sonntagsblatt der „New-Yorker Staatsztg.“ einen Artikel, dem die „Voss. Ztg.“ nachstehende Einzelheiten entnimmt. Jeder Indianerstamm hat Hunderte von Originalliedern, die zu seinem Erbtheil gehören, und deren viele seit Jahrhunderten von Geschlecht auf Geschlecht gekommen sind. Den Halbwüchsigen wird nicht nur der Wortlaut, sondern auch die Melodie der Lieder mit peinlicher Genauigkeit eingepflanzt. Dies ist umso bemerkenswerther, als die Indianer ihre Musik nicht nach Schläffeln entstellen, sich bei keinem Liede an eine bestimmte Tonlage halten und auch kein Instrument besitzen, das zum Anschlagen eines Grundtones dienen könnte. Daher kommt es auch, daß der Sänger sein Lied stets in der Lage beginnt, die seinen Stimmmitteln am besten entspricht, während sein Nach-

bar ohne Rücksicht auf die Wirkung eine Oktave höher oder tiefer einstimmt. Jeder hält jedoch seine Lage konsequent ein. In diesem Mangel an Regeln ist auch der Grund dafür zu suchen, daß ein indianisches Solo sympathisch anmüthet, während die Chöre das Ohr fast beleidigen. Dazu kommt noch die gänzliche Abwesenheit von Modulation und Mißanierung. Die Gesänge entsprechen im Allgemeinen unserem Rezitativ, und das instinktive Streben nach rhythmischem Vortrag wird durch ein äußerliches Hülfsmittel befriedigt, das dem musikalischen Gleichgewicht geradezu lächerlich erscheinen muß. Es besteht aus einem gleichmäßigen Hin- und Herbewegen der flachen Hand von und zum Munde, einer Unterbrechung des Athems, die, wenn geschickt ausgeführt, eine Art Triller hervorbringt. Nur sehr selten findet man reine Tenor-, Sopran-, Alt- oder Bassstimmen bei diesen Naturängern. Die Regel ist der Mezzo-Sopran bei den Frauen und der Bariton bei den Männern. Die Stimme selbst hat einen hohlen Klang, ist aber trotzdem, besonders bei den jüngeren Leuten, nicht unmelodisch. Auf Betonung, bezw. Heben und Senken der Stimme wird gar kein Werth gelegt, obwohl das Ende eines Liedes immer weicher und einschmeichelnder klingt als der Anfang, da die meisten Kadenzten in absteigenden Tönen gehalten sind. Der Text des Liedes scheint von den Indianern nur bei historischen Gesängen als wichtig erachtet zu werden. Sogar die völlige Abwesenheit der Worte macht ihnen ihr Lied nicht unverständlich und gehalten. Statt der Worte werden denn auch bei vielen Liedern nur Silben in Anwendung gebracht, die, aus offenen Vokalen und theilweise aus Nasenlauten bestehend, bei Liedern sanfter Natur dem „h“ und bei solchen kriegerischen oder spöttischen Inhalts dem „y“ folgen. Unser „lalala“ wird demnach zu „ha, ha, ha, hi, hi“, bezw. zu „ya, ya“, u. c. Einer der bekanntesten Gesänge der Indianer ist der „Donnergesang“. Darin heißt es: „Die Hüter des Donners umgeben das Lager und machen sich den Menschen fürchtbar.“...“ Kein Greise, Alle als „Donnerträumer“ bekannt, singen es, dumpf erönt der monotone Trommelschlag, die Krieger knieen, und Schuldige verhüllen ihr Haupt in die Decken, denn die rasenden Donnergötter sind im Gewitter gekommen. Zu den tiefstimmigsten Liedern der Omahas gehört die Legende: Wie der Tod auf die Erde kam. Die „Voss-

gab nach dem „Berl. Tagebl.“ dem Prinzen Albert folgende Antwort: „An den Prinzen Albert zu Brüssel. Mein Herr Albert und verehrte (aimable) Elisabeth! Antwortlich Ihres geehrten Briefes haben wir die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß unsere Einrichtungen Jedermann zugänglich sind. Wir würden uns sehr freuen, Ihnen zeigen zu können, was das Volk leisten kann, und Sie davon zu überzeugen, daß die Socialisten keine Perfidier sind, wie man Ihnen häufig glauben zu machen sucht. Da wir unsere Magazine am Sonntag 12½ Uhr schließen, so würden Sie uns sehr verpflichten, wenn Sie sich vor dieser Zeit einstellen wollten, damit unser Personal seiner Sonntagsruhe nicht verlustig zu gehen braucht. Unser pensionirtes Mitglied de Voore hat sich in dankenswerther Weise bereit erklärt, Ihnen als Führer zu dienen und Ihnen alle Auskunft zu geben, die Sie wünschen. Empfangen Sie, liebe (chers) Albert und Elisabeth, unsere brüderlichen Grüße. Die Direktion des „Vorw.“. Für die richtige Abschrift: J. Dagobert.“ Ob der Prinz dieser Aufforderung Folge geleistet hat, wissen wir nicht.

*** Gesundwunden und Gesundbeten.** In der letzten Nummer der „Br. Alln. Wochenchr.“ erörtert der Wiener Schriftsteller Dr. M. Kronfeld das Seitenstück zum Gesundbeten, nämlich das **Gesundwunden**, wozu ihm ein charakteristischer Gerichtsfall in Deutschland den Anlaß gab. Da wurde nämlich ein Bauer zu 30 Mk. verurteilt, weil er einen Baum durch Anbohren beschädigt hatte. Bei der Berufung stellte es sich heraus, daß der Bauer, einem Aberglauben folgend, die Krankheit „verbohrt“ habe, und das Gericht sprach den Bauer frei. Dieses Verbohren, Wunden oder Transplantieren von Krankheiten beruht nach Dr. Kronfeld auf einem uralten, bei allen Völkern vorkommenden Aberglauben. Aus dem interessanten Artikel seien einige Stellen wiedergegeben. Bei **Fieber** gilt folgendes Rezept: Nimm ein Stück Holz aus, reiße ein Stück vom Ast ab, stecke die Sachen in das Loch einer weißen Weide und treibe einen Hagedornkeil hinein. — **Wer Zahnweh** hat, begiebt sich mit einem Messer zum Hollunder und spricht dreimal:

„Liebe Frau Hölzer,
Leih mir ein Späth,
Den bring' ich Euch wieder.“

Dann löse er ein Stück von der Rinde ab, schneide sich einen Span aus dem Holze und gehe nach Hause. Hier reiße er mit dem Span das Zahnfleisch, bis das Holz blutig ist, und füge es wieder in den Stamm, um das Weh auf den Hollunder zu übertragen. Auch Fieber und Rothlauf können mittels einer Zaubersformel auf das geduldige Holz übertragen werden. Auch die Wicht läßt sich transplantieren, wenn der Kranke zu einer jungen Nichte im Walde geht, drei Tropfen seines Blutes in einen Spalt thut, denselben mit Wachs und Jungfernhonig verstopft und dann ruft:

„Gut Morgen, Frau Nichte,
Da bring' ich Dir die Wichte!
Was ich getragen hab'
Jahr und Tag,
Das sollst Du tragen Dein Lebtag.“

In Deutschland fecten die Eltern, wenn kleine Kinder kränkelten, Wolle und Brod in den Wachsolderbusch einer anderen Feldflur und sagten dabei:

„Ihr Hocken und Hollinnen,
Hier bring' ich Euch was zu spinnen
Und zu essen.
Ihr sollt spinnen und essen
Und meines Kindes vergessen.“

Vielfach wird auch die **Weide** zum „Wunden“ der Krankheiten benutzt. Darüber spricht schon Grimm in der deutschen Mythologie. Die Duffschmid mittheilt, werden in den oberösterreichischen Alpen die **Speitwurzeln** zum Wunden der Krankheiten benutzt. Verwandt mit dem Wenden sind mehrere ungarische Bräuche. In Kalotaszeg ist die kinderlose Frau jeden Freitag vor Sonnenaufgang in Feldmilk gefaschte spanische Fliegen und Hanfblumen und sagt, einen Baumast rüttelnd:

„Vieder“ wurden von den Kriegern gesungen, ehe sie zu gefährlicher Arbeit auszogen. „Gleich dem Wolf“, sagen sie, „bin ich nicht fremd und nicht furchsam in fremden Ländern.“ Eine andere Art von Kriegesliedern kommt nur in der Stunde plötzlich drohender Gefahr gehört werden. „Gae, Freund! Laß uns zur Rettung ziehen; Deine Schweftern sind gefährdet.“ Die Liebeslieder der Indianer sind nicht unähnlich mit Bezug auf Melodie, und der Text kann auf den Vorzug poetischen Gedankensfluges Anspruch erheben. Es ist Lyrik im besten Sinne des Wortes. Eine beträchtliche Anzahl von Liedern, die nur von Kinderlippen erklingen, stammen auch aus Kinderköpfen. In den Sagen, die beim Zellfeuer im Winter erzählt werden, sind häufig Thiere personifizirt, und die Aelchen haben sich diese zu Helden niedlicher Reigen gemacht. Auch die Spiele der jungen Männer haben ihre begleitenden Gesänge. Ein vielstrophisches Lied z. B. dient dem einzigen Zweck, den Rhythmus der Bewegung bei einem Ballspiel zu erhalten. Die Zahl der Musik-Instrumente, die dem Indianer zur Verfügung stehen, ist sehr beschränkt. Die Arochenslöte ist das Lieblings-Instrument der rothhäutigen Romeo. Sie gleicht einer Klarinette und hat sechs Tonlöcher. Die Pfeife wird aus den Flügelknochen des Adlers oder des wilden Truthahns hergestellt. Sie weist drei Tonlöcher auf und ist deshalb auf vier klingende Töne beschränkt. Dieses Instrument wird fast ausschließlich bei religiösen Ceremonien benutzt, wie auch die Klappern, die aus Kürbiskernen bestehen, die mit Steinen verschiedener Größe gefüllt sind.

*** Die Burg Salomos.** Der Professor an der evangelischen Fakultät in Wien Dr. Sellin ist auf einer wissenschaftlichen Forschungsreise durch Palästina begriffen, die er mit Unterstützung der Akademie der Wissenschaften unternommen hat. Von Dr. Sellin ist nun, wie das „N. W. Tagbl.“ meldet, letzter Tage ein Bericht in Wien eingelaufen, der ausführliche Angaben über die Funde und Entdeckungen des Gelehrten enthält. Dr. Sellin ist bei einer der von ihm vorgenommenen Grabungen auf die Burgmauern eines salomonischen Schlosses gestoßen; auch dessen

„Herr Freitag ging in den Wald, traf dort Frau Samstag und sagte zu ihr: „Laß Dich umarmen!“ Frau Samstag stieß ihn von sich und sagte: „Du bist ein trockener Zweig, wenn Du wieder grünst, komme zu mir!“ Zweig gieb mir Kraft, Dir gebe ich meine.“

*** Wie man billig zu einem Paar Lackstiefel kommt.** Ichtr folgende Anekdote von einem Schauspieler, für deren Echtheit der „Figaro“ sich verbürgt: Der Schauspieler, der in Paris sehr bekannt ist, hatte einige Tage lang Vorstellungen in einem Badeort gegeben, und als er nun seinen Koffer packte, stellte er zu seiner größten Verzeiwung fest, daß sein Schuhwerk, ehemals ein Paar Lackstiefel, die auf dem Boulevard Sensation erregten, eine entschiedene Tendenz zeigte, jeden weiteren Dienst zu versagen. Der Schauspieler hatte seinen Son, aber dafür hatte er eine geniale Idee. Er läßt zwei Schuster des Ortes kommen und bestellt bei jedem von beiden für denselben Tag, jedoch zu verschiedenen Stunden, ein Paar Lackstiefel, die er verpachtet, königlich zu bezahlen. Als am übernächsten Tage der erste Schuster ankam, probirt der Schauspieler die Lackstiefel an, und er zeigt sich begeistert über den rechten, erklärt jedoch, daß der linke ihn ein wenig drücke. „Nebenbei eine Kleinigkeit“, sagte er. „Wenn der Schuh nur noch eine Nacht auf dem Leisten gewesen sein wird, wird er ausgezeichnet sitzen. Bringen Sie ihn mir also morgen zurück, und ich werde Ihnen baar bezahlen. Den anderen kann ich ja gleich hier behalten.“ Der Schuhmacher ist einverstanden und empfindet sich. Als eine Stunde später der zweite kommt, spielt der Schauspieler dieselbe Komödie noch einmal, nur mit dem Unterschied, daß es diesmal der linke Schuh ist, der ausgezeichnet sitzt und der rechte zurückgegeben wird, um noch eine Nacht lang über den Leisten aufgeschlagen zu werden. Eine Stunde später nimmt der wieder mit prächtigem Schuhwerk ausgerüstete Schauspieler den Zug nach Paris. . . .

*** „Abonnenten, Freunde, Leser hört mich an!“** Die „Donau-Save-Post“ in Semlin erläßt an ihre „geschätzten Abonnenten, Freunde und Leser“ folgende Mittheilung: „Jetzt in der drückenden, schwülen Sommerhitze, wo Alles nach Erholung lechzt, wo Jeder, der's thun kann, die heimatlichen vier Pfähle verläßt, und Alles den Badeorten und Sommerfrischen zuflücht — wo die saure Gurkenzeit selbst die Zeitungs-Enten ungenießbar macht — ist der Redakteur — wohlgerne, der europäische! — sehr übel daran. Sein amerikanischer Kollege macht sich's bequemer! Wenn die Hundstage kommen, geht er auf und davon, stellt kurz entschlossen das Erscheinen seiner Zeitung für die Dauer seines Bade-Aufenthaltes ein, und die Leser sind's zufrieden! So weit wollen wir es den praktischen Amerikanern zwar nicht nachmachen, da aber thatsächlich die Redaktion eines Tagesblattes eine höchst aufreibende Thätigkeit erheischt, den Geist und Körper in ganz riesiger Weise anstrengt und es daher von Niemandem angezweifelt werden kann, daß, so wie der Beamte, der Offizier, der Lehrer, der Bürger, auch der Redakteur einer Erholung bedarf, haben wir uns entschlossen, in der Zeit vom 20. Juli bis 20. August die „Donau-Save-Post“ statt täglich, nur dreimal wöchentlich, und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonntag, erscheinen zu lassen. Wir sind überzeugt, unsere geschätzten Abonnenten, Freunde und Leser werden unserem vielgeplagten Redakteur diese kleine Erholung gern gönnen und der „Donau-Save-Post“ ihr Wohlwollen erhalten.“

*** Vergiftungsstatistik.** Man sollte es kaum glauben, wie viele Menschen alljährlich absichtlich oder unabsichtlich durch Gift zu Grunde gehen. In England wird jedes Jahr eine Statistik für die Zahl der Vergiftungsfälle berechnet, die jetzt für das Jahr 1900 fertiggestellt und herausgegeben worden ist. Diese Liste zeichnet für Großbritannien 1193 Todesfälle durch Vergiftung aus, eine Zunahme gegen das Vorjahr um 24. Die eigentliche Todesursache geht aus einer besonderen Berechnung hervor. Durch Unfall und Nachlässigkeit starben an Gift 472 männliche und 26 weibliche Personen, an Selbstmord durch Gift 270 männliche und 178 weibliche, durch Giftmord eine weibliche Person. Obgleich die Vergiftungen demnach in Großbritannien zugenommen haben, scheint der Selbstmord durch Gift neuerdings etwas in Abnahme gerathen zu sein. Die Vergiftungen durch Unfälle und Nachlässigkeit

wurden hauptsächlich durch solche Stoffe verursacht, die nicht durch Verordnung zu den Giften gezählt werden. Carbonsäure, die bis zum September 1900 in England zu diesen Stoffen gehörte, war für 35 Todesfälle verantwortlich zu machen. Stomach (Vergiftungsgifte) und unrefined Oel waren die Ursachen von 71 tödlichen Vergiftungsfällen. Auch für die Selbstmorde wurden in der Mehrzahl solche Stoffe benutzt, die amtlich nicht als Gifte bezeichnet werden. Die Carbonsäure scheint dabei das beliebteste Gift gewesen zu sein, denn sie allein brachte 134 Selbstmorde zu Wege. Es war also die höchste Zeit, daß Vorsichtsmaßregeln für den Verkauf dieses Stoffes getroffen wurden. In Deutschland hat bekanntlich die Zahl der Vergiftungen dadurch abgenommen, daß auf Grund einer Anregung des Grafen Douglas äußerliche Arzneimittel nur in edigen, innerliche in runden Flaschen verkauft werden dürfen.

*** Regenwetter und Poesie.** Man schreibt der „Wiener Abendpost“: In einem Aussichtspavillon bei Gaisern im Salzammergut liegt ein Fremdenbuch auf. Die anhaltende Regenperiode hat bei mehreren Touristen und Sommerfrischlern eine Art Galgenhumor erzeugt, der sich in verschiedenen poetischen Einzelnungen kundgibt. Ein Besucher schreibt über seinen Namen die Versparodie:

Der Säger hält im Feld die Wettermacht,
In seinem Arme ruht der Schirm, der off'ne,
Er grüßt mit hellem Lied die Regennacht
Und schlägt dazu mit nasser Hand die Harfe.“

Das Beispiel hat andere unter der Wetterungunst leidende Ausflügler ermutigt, sich durch andere Variationen eine gewisse Unsterblichkeit zu sichern. Ein Zweiter schreibt:

„Wer reiset so spät durch Nacht und Wind,
Bei diesem Wetter kein Spaß, mein Kind!“

Ein Dritter:

„Es regnet am Nedar,
Es regnet am Rhein,
Darum soll's denn im Salzammer-
Gut besser sein?“

Ein Berliner Assessor seufzt:

„Ist denn kein Parapluie da
Für mich und die Ida?“

Ein Fünfter leistet die sündhafte Travestie:

„Es war ein Tourist in Thule,
Die Sonne sah er nie,
Dem sterbend seine Nichte
Einen Gummimantel lieh.“

Auf einer anderen Seite findet sich die Anmerkung: „Hier las ich vom 12. bis 18. Juni die sehr zeitgemäße Novelle von Spielhagen: „Alles fliehet.“

Zeit wurden hauptsächlich durch solche Stoffe verursacht, die nicht durch Verordnung zu den Giften gezählt werden. Carbonsäure, die bis zum September 1900 in England zu diesen Stoffen gehörte, war für 35 Todesfälle verantwortlich zu machen. Stomach (Vergiftungsgifte) und unrefined Oel waren die Ursachen von 71 tödlichen Vergiftungsfällen. Auch für die Selbstmorde wurden in der Mehrzahl solche Stoffe benutzt, die amtlich nicht als Gifte bezeichnet werden. Die Carbonsäure scheint dabei das beliebteste Gift gewesen zu sein, denn sie allein brachte 134 Selbstmorde zu Wege. Es war also die höchste Zeit, daß Vorsichtsmaßregeln für den Verkauf dieses Stoffes getroffen wurden. In Deutschland hat bekanntlich die Zahl der Vergiftungen dadurch abgenommen, daß auf Grund einer Anregung des Grafen Douglas äußerliche Arzneimittel nur in edigen, innerliche in runden Flaschen verkauft werden dürfen.

*** Regenwetter und Poesie.** Man schreibt der „Wiener Abendpost“: In einem Aussichtspavillon bei Gaisern im Salzammergut liegt ein Fremdenbuch auf. Die anhaltende Regenperiode hat bei mehreren Touristen und Sommerfrischlern eine Art Galgenhumor erzeugt, der sich in verschiedenen poetischen Einzelnungen kundgibt. Ein Besucher schreibt über seinen Namen die Versparodie:

Der Säger hält im Feld die Wettermacht,
In seinem Arme ruht der Schirm, der off'ne,
Er grüßt mit hellem Lied die Regennacht
Und schlägt dazu mit nasser Hand die Harfe.“

Das Beispiel hat andere unter der Wetterungunst leidende Ausflügler ermutigt, sich durch andere Variationen eine gewisse Unsterblichkeit zu sichern. Ein Zweiter schreibt:

„Wer reiset so spät durch Nacht und Wind,
Bei diesem Wetter kein Spaß, mein Kind!“

Ein Dritter:

„Es regnet am Nedar,
Es regnet am Rhein,
Darum soll's denn im Salzammer-
Gut besser sein?“

Ein Berliner Assessor seufzt:

„Ist denn kein Parapluie da
Für mich und die Ida?“

Ein Fünfter leistet die sündhafte Travestie:

„Es war ein Tourist in Thule,
Die Sonne sah er nie,
Dem sterbend seine Nichte
Einen Gummimantel lieh.“

Auf einer anderen Seite findet sich die Anmerkung: „Hier las ich vom 12. bis 18. Juni die sehr zeitgemäße Novelle von Spielhagen: „Alles fliehet.“

*** Humoristisches. Scharfe Kontrolle.** „Was lesen Sie denn da?“ — „Die Wetterprognose.“ — „Aber das ist ja die Zeitung von gestern?“ — „Ich lese prinzipiell nur die Prognose von gestern; da weiß ich doch immer gleich, ob sie richtig ist oder falsch!“ — **Ausgeförgt.** Bauer (der seit Kurzem in die Feuerversicherung ging): „Braucht mir mehr so vorsichtig z'sein mit Dein'm Licht, mir san jetzt in der Affekuranz!“ — **Vosschaft.** Alte Jungfer: „Ich möchte gern in einen hiesigen Verein eintreten. In welchem rathen Sie mir wohl?“ — Herr: „Zum Verschönerungsverein!“ (Lust. Bl.)

Kleine Chronik.

Eine wichtige und nachahmenswerthe Verordnung für den Vogelschutz besteht im Regierungsbezirk Cassel und im Großherzogthum Hessen-Darmstadt. Im Interesse der Schonung von Nistplätzen der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel darf dort das Beschneiden der an öffentlichen Fuß- und Bahnen liegenden Hecken nicht mehr im Frühjahr, sondern nur in der Zeit von August bis März stattfinden. Angesichts der drohenden Verödung unserer Fluren und Zunahme der Heckenplage sollte in der That nichts unterlassen werden, dem Uebel Einhalt zu thun. Der seit einiger Zeit vermehrte Vorkomm. math. Karl Arschmer aus Gnadenberg (Schlesien) ist als Leiche bei Lübborf aus dem Rheine gezogen worden. Wie der Student seinen Tod im Rhein gefunden hat, ist nicht näher aufgeklärt. Daß man nicht

der oberen Stellung des Achskopfs während der Schluckbewegung.

= Ob vulkanische Asche fruchtbar ist, wird man auf Grund der letzten Naturereignisse auf den kleinen Antillen wohl entscheiden können. Früher glaubte man allgemein, daß die vulkanische Asche sehr fruchtbar wäre, und die gegentheilige Ansicht, die Professor D'Albuquerqu nach seiner ersten Untersuchung des Aschenfalls auf Barbados geäußert hatte, wurde allseitig mit Argwohn aufgenommen. Die in Beständen erscheinenden „Agricultural News“ geben jetzt genaueren Aufschluß über die Frage. Professor Harrison äußert dort, daß der Vulkanhaub als Dünger gänzlich wertlos sei, da er nur 3 v. H. lösliche Bestandtheile besitze. Die Vorstellung von der Fruchtbarkeit der Asche ist in Barbados dadurch hervorgerufen worden, daß die begleitenden Regenfälle die Pflanzen plötzlich zur Entwicklung brachten. Einen Vortheil hat der Aschenfall der Insel dennoch gebracht, nämlich durch die Vernichtung von Ameisen und von Schmarogern auf den Blättern des Zuckerrohrs.

*** Verschiedene Mittheilungen.** Otto Gildemeister, der ehemalige Bürgermeister von Bremen und bekannte Mediziner Burzond, Schafspeares und Dantes, ist an Lungenerkrankung schwer erkrankt. Er steht im 80. Lebensjahre.

Professor A. Green wird, wie die ekklesiastischen Nachrichten berichten, an der Universität Leipzig im nächsten Semester als Privatdozent Vorlesungen über Ethik und Moral zu halten. Mit den Vorlesungen werden auch psychologische Experimente verbunden sein. Prof. Green wird der erste europäische Privatdozent für das geheimnißvolle Fach sein.

Der Magistrat der Stadt Barcelona hat einen Preis von 20,000 Pesetas für das beste Originalwerk über spanische Archäologie ausgeschrieben. Zugelassen werden handchriftliche oder gedruckte Arbeiten, sowohl spanischer als auch ausländischer Autoren in lateinischer, kastilianischer, katalonischer, französischer, italienischer oder portugiesischer Sprache.

Theodor Herzog, der gegenwärtig bei den Bayreuther Bühnenspielen als fliegender Holländer und Wotan mitwirkt, wurde von der Berliner Hofoper auf drei Jahre engagirt. Um ihm die Fortsetzung seiner gewohnten Gastspiele zu ermöglichen, erdreht sich seine Verpflichtung an dieser Oper nur auf die Monate November, Januar und März.

Handelstheil.

Vom rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt. Auch die vergangene Woche stand ganz im Zeichen des abermaligen Rückgangs, den der Kohlenmarkt seit Beginn dieses Monats gemessen.

Vom oberschlesischen Eisenmarkt wird geschrieben, dass der Beschäftigungsstand Fortschritte gemacht hat. Die Vereinigten Walzwerke haben im ersten Semester eine ganze Monatsrate mehr verladen, als der Durchschnittsatz beträgt.

Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vorm. Schuckert u. Cie., Nürnberg. In der Sitzung des Aufsichtsraths vom 26. d. wurde endlich der Abschluss pro 1901/02 vorgelegt. Derselbe zeigt eine Unterbilanz von 15 1/2 Millionen Mark.

Der Morgan-Dampfertrust in Frage. Den „M. N. N.“ geht aus London die folgende auffallende Mitteilung zu: Die Verwirklichung der Morgan'schen Pläne scheint auf Schwierigkeiten zu stoßen.

Aluminium contra Kupfer. Schon seit geraumer Zeit ist viel von der Verwendung von Aluminium als Ersatz für Kupfer die Rede. Ueber diese Frage schreibt nun das „Eng. u. Mg. Journ.“

Der Tabaktrust, von dem man infolge wichtiger Vorkommnisse auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete längere Zeit hindurch keine Notiz genommen hatte, macht neuerdings, so schreibt man uns aus London, wieder von sich reden.

Geschäftliches.

Ni-one Biscuits Cakes-Fabrik Hannover Darmstädter Mädel-Fabrik (160 Jun.-Ginr.) Preisl. grat. F 147

Die Morgen-Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Brennwertlicher Redakteur für den genannten reaktionellen Theil: E. Stüberdt für die Anzeigen und Bekanntheit: D. Törnau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der W. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

sich in heftigen Ausdrücken gegen die Regierung und lobten die Thätigkeit der Schulschwester, deren Vertreibung das Volk nicht ohne Bittern mit ansehen. Die Redner forderten die Alerikalen zum nachhaltigen Widerstand bis zum Martirium auf.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Nächtl. Andenkungen am St. Josephs-Hospital. In diesen Tagen machte ich einen schönen, erfrischenden Abend-Spaziergang und freute mich über die Stille und Ruhe, die in den Straßen und Wegen herrschte.

* Der Artikel vom Montag Abend wegen des Pavillons am Rheinbahnhof bedarf der Ermüdung. Die Königl. Staats-Eisenbahnverwaltung hat zweifellos nicht die Genehmigung zu dem jetzt bereits fertiggestellten Pavillon erteilt.

* Oberliederbach, 29. Juli 1902. Wie allgemein bekannt, erstreckt sich die seit einigen Monaten im Betrieb befindliche Kleinbahn Höchst-Rödigheim eines über alles Erwarteten lebhaften Verkehrs, sind doch fast sämtliche täglich verkehrende 24 Abtheilungen verhältnismäßig recht gut besetzt.

Briefkasten.

Düsseldorfer Andenkungen. Von einer derartigen Abstempelung der einfachen Fahrkarten, zwecks Gültigmachung für die Rückreise, ist uns nichts bekannt; wir glauben auch nicht, dass dieselbe gehandhabt wird.

W. H. Das zu ermitteln wird ziemlich schwer halten. Wahrscheinlich dürften Sie aber durch die Adressentafel, die unterm Büschen der in Düsseldorf erscheinende „Kritik“ eingerichtet hat, auf die richtige Fährte gelenkt werden.

ohne Weiteres Selbstmord angenommen hat, geht daraus hervor, dass, wie die „Frankf. Sta.“ meldet, die Staatsanwaltschaft die Obduktion der Leiche verweigert.

Ein furchtbares Hagelwetter, verbunden mit einem Orkan, richtete im Hochwald bei Trier schweren Schaden an. In Dellingen riss der Sturmwind einen Neubau um.

Der Aufseher, der Schreiber und der Schlosser Grombach in Kachen, die jüngst bei einer Rentnerin für etwa 300,000 Mark Coupons gehohlen hatten, wurden in Verdacht verhaftet.

Aus Essen, 27. Juli, wird der „Frankf. Sta.“ gemeldet: Eine Polizeipatrouille fand in vergangener Nacht in der Nähe des Haupteinganges der Krupp'schen Fabrik die Leiche eines Mannes; es stellte sich heraus, dass es ein Bergmann aus Oberhausen war, der wegen einer Kleinigkeit mit einem österreichischen Arbeiter aus Vorbeck Streit bekommen hatte und von diesem mit einem Dolchmesser auf der Stelle todtgeschossen worden war.

Auf dem Krupp'schen Blechwalzwerk in Essen geriet ein Arbeiter in eine Blechseere, wobei ihm der Kopf völlig abgeschnitten wurde.

Unter den 549 in der Woche vom 6. bis 12. d. M. in Berlin Gestorbenen befindet sich, nach den Veröffentlichungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin, auch eine Person, die an Tollwuth gestorben ist. Ein Mann war zu spät von auswärts nach der Koch'schen Anstalt gebracht worden.

Der Schneidermeister Wegling in Braunschweig, welcher den Elektrotechniker Kollé erschoss, hat sich erhängt.

Auf dem Seddinssee bei Berlin warf der Sturm acht Segelboote und ein Ruderboot um. 30 Männer und Frauen fürzten ins Wasser; Einer ist ertrunken, die Uebrigen wurden gerettet.

In Düsseldorf hat ein Stukkateur im Streite einem Säbgeresellen den Hals fast vollständig durchgeschnitten. Der Schwerverletzte ist bald darauf im Marienhospital gestorben. Der Thäter wurde verhaftet.

Aus Fulda wird berichtet: In dem Nachbarorte Thalau, Kreis Gerfeld, sind Sonntag Nachmittag acht Wohnungen mit Stallungen und Scheunen niedergebrennt. Der Schaden ist beträchtlich, da auch große Erntevorräthe und viel Vieh vom Feuer vernichtet worden sind.

Der Luftballon „Augusta“ der Niedinger'schen Ballonfabrik ist auf seiner Samstag Abend 8 Uhr 20 Min. von Augsburg unternommenen Nachtdauerfahrt bis nach Nuland geflogen und dort bei der Stadt Sieradz im Gouvernement Kalisch gelandet.

Die Sammlungen des Ausflusses zur Unterhängung der Hinterbleiben der bei der Schiffslataktrophe bei Hamburg Verunglückten hat jetzt die Höhe von 50,000 Mk. erreicht, jedoch ist die dreifache Summe notwendig, um eine gründliche Rasse und Unterhängung zu ermöglichen.

Selbstmord verübte der Hauptmann Buchmann von der 8. Compagnie des in Thorn garnisonirenden Infanterie-Regiments No. 61, indem er sich in seinem Logis zu Bromberg, wohin er sich ohne Urlaub begeben hatte, erschoss.

Auf dem Widderbelt oberhalb Reichthal in der Schweiz kürzte der Tourist Buholzer aus Walters in eine tiefe Felskluft hinab. Die Leiche ist größtenteils verkrüppelt aufgefunden worden. Auf der Felskluft im Hinterwäldthäl fiel ein junger Jünger eine 20 Meter hohe Felswand hinab. Die Leiche hat man noch nicht gefunden.

Auf frischer That erwischt wurde in Neustadt a. O. der Dieb, der in den letzten zwei Monaten wiederholt auf dem Bahnhof Reiseförde erbrochen und nach Werthshagen durchgelaufen hat. Die Bahnverwaltung ließ absichtlich einen Güterwagen offen auf dem Gleis stehen und beauftragte einen Nachwächter, sich im Wagen zu verbergen. Der Dieb ging richtig in die Falle und wurde festgenommen. Es ist der Bahnarbeiter Daniel Gausler aus dem benachbarten Weidenthal. Unter dem Verdacht der Mithäterschaft wurde noch ein zweiter Bahnarbeiter aus Eschal verhaftet.

Der Waser Sittenrainer aus Imst ist beim Edelweissuchen vom Plattloch abgehürzt und liegt schwerverwundet auf der Alpe Walton.

Die Polizei in Zürich hat eine Falschmünzergarde, der durchweg Italiener angehören, aufgehoben und verhaftet; es wurde auch eine wohl eingetrigete Werkstätte und Falschmünzergeschäfte gefunden.

Volkswirtschaftliches.

Stichmark zu Frankfurt a. M. vom 28. Juli. Zum Verkauf standen: 375 Kühen, 58 Bullen, 603 Rinder, Küder und Stiere, 109 Kälber, 142 Schafe und Lämmer, 901 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht 70-72 Pf., b) junge, fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene 65-68 Pf., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 61 bis 63 Pf., Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 69 bis 71 Pf., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55-57 Pf., Rinde und Färsen (Stiere und Küder): a) vollfleischige, ausgewaschene Färsen (Stiere und Küder) höchsten Schlachtgewichtes 66-68 Pf., b) vollfleischige ausgewaschene Rinde höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 62-64 Pf., c) ältere ausgewaschene Rinde und wenig gut entwickelte jüngere Rinde und Färsen (Stiere und Küder) 52-54 Pf., d) mäßig genährte Rinde und Färsen (Stiere und Küder) 48-49 Pf., Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinste Maß- (Kollm.-Maß) und beste Saugkälber (Schlachtgewicht) 78-80 Pf., (Lebendgewicht) 48-49 Pf., b) mittlere Maß- und gute Saugkälber (Schlachtgewicht) 72-75 Pf., (Lebendgewicht) 43-45 Pf., c) geringe Saugkälber (Schlachtgewicht) 50 bis 53 Pf., Schafe: a) Wollämmer und jüngere Wollämmer (Schlachtgewicht) 64-66 Pf., b) ältere Wollämmer (Schlachtgewicht) 60-62 Pf., c) mäßig genährte Lämmer und Schafe (Märzschafe) (Schlachtgewicht) 50-52 Pf., Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 67 Pf., (Lebendgewicht) 53 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 63 Pf., (Lebendgewicht) 52 Pf., c) gering entwickelte, sowie Saanen und Ober (Schlachtgewicht) 51 bis 53 Pf.

Letzte Nachrichten.

Wb. Brunsbüttelkoog, 29. Juli. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord passirte heute Fröh 9 Uhr auf der Fahrt nach Emden die hiesigen Schleusen.

Wb. Paris, 29. Juli. Gestern Abend fand in einem Saale in der Rue Clichy eine von der liberalen und republikanischen Aktion veranstaltete Protestkundgebung gegen die wider die Ordensschwesteren ergriffenen Maßnahmen; statt, zu der sich eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte. Die Polizei hatte umfassende Ordnungsmaßnahmen getroffen. Eine Anzahl Sozialisten, die sich zur Veranstaltung einer Gegenkundgebung bei der Porte Saint Denis angelamelt hatten, wurde gegen 9 Uhr 30 Min. von der Polizei auseinandergetrieben. Bei der Rue Clichy kam es zu einer unbedeutenden Gegenkundgebung, bei der Schmährufe wider den Aleris ausgehoben wurden. Auch diese Ansammlung wurde ohne ernsthafte Zusammenstöße von der Polizei zerstreut. In der Versammlung selbst traten der frühere Deputirte Biou, Francois Coppee und der Deputirte Zerolle als Redner auf. Dieselben wandten

Matheus Müller „Champagne“

süss, halbtrocken, trocken

(im F. 1907) F 148

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Wir bringen hiermit zur Kenntniss unserer Mitglieder, daß wir in Gemeinschaft mit unserem Aufsichtsrath beschlossen haben, der demaligen Lage des Geldmarktes entsprechend, vom 1. August d. J. ab den Mitgliedern von ihren Guthaben in laufender Rechnung einmündelhalb Procent statt bisheriger zwei Procent Zinsen zu vergüten.

Wiesbaden, den 25. Juli 1902.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Hild. Gasteyer. Hehner I. V.

Ferd. Hanson, Wiesbaden,

Verkaufs-Lokal: Moritzstrasse 41,
empfiehlt

Kochherde, Kochanlagen,
combinirte Herde

für Kohlen- und Gasheizung, sowie

Gasherde, eigenes Fabrikat,
in anerkannt bester solider Ausführung.

Gaskocher in guten, sparsamen Systemen.

Grosses Lager in Dauerbrand- und Füll-Reguliröfen.

7718

Selten preiswerth

bringe ich in garantiert bester Qualität zum Verkauf:

Eleg. Rußb.-Bücherkränze	Nr. 48	Schreibtische	Nr. 30
Spiegelschränke	75	Ausziehtische	25
Aleiderschränke, 14h.	17	Rußb.-Kommoden mit vier	24
do. 24h.	32	Schubladen	17
Bücherschränke	24	Waschconsolen und Kommoden	36
Elegante Rußb.-Büffels, innen	145	Einzelne Sofhas	35
Fischen, reich geschnitten	32	Ottomanen	185
Verticorob mit hohen Aufsätzen	35	Eleg. Salongarnituren in Bläsch	
Fischen-Plurtoiletten		(Sofha und vier Sessel)	

Betten eigener Anfertigung,

compl. Zimmer-Einrichtungen, Tische, Stühle, Spiegel, Lurusmöbel in reicher Auswahl.

Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute u. Pensionen.

Eigene Polsterwerkstätte. — Transport frei.

7527

Ferd. Marx Nachf., 8 Kirchgasse 8.

Flammer's Seife

ist das Beste für Wäsche und Hausgebrauch,

schäumt brillant und giebt schneeweiße Wäsche!

Vertreter: Herr C. Dittmann, Wiesbaden. (W.-No. M 565) F 14

Restbestände von Herren-Hüten

und zwar weiche und feste Filzhüte, Strohhüte, Cylinder etc.,

sowie eine Anzahl von engl. Damen-Strohhüten

verkaufen wir in unserer Filiale

24 Wilhelmstrasse 24

bis Ende dieses Monats zu ganz ungewöhnlich billigen Preisen aus.

Rosenthal & David.

7741

In Folge Aufgabe des Mainzer Filialgeschäfts wird das Restlager in

Schuhwaaren,

besserer und mittlerer Qualitäten, zu und unter Einlaufspreisen gänzlich ausverkauft in dem bekannten

Mainzer Schuhbazar,

Marktstraße 11, im Hause des Herrn Barth, Schweinemehlgerei, Goldgasse 17, neben der Ruderhölle.

765.

M. Offenstadt Nachf., Franz Trenchon,

Wiesbaden, Neugasse 4,

en gros Fensterglas-Grosshandlung en détail.

Grosses Lager

in allen Sorten Tafelglas für Verglasungen und Bilderzwecke, Gärtnerglas, Mousselin- und Mattglas, Bordüren und Rosetten, Farbenglas.

Ornament- und Rohglas im Ausschnitt und bei ganzen Kisten.

Ferner: Fertige Spiegel, belegte Krystall- $\frac{3}{4}$ weisse und $\frac{1}{2}$ weisse Spiegelgläser, Schockgläser, Thürschoner u. s. w.

Grosse Auswahl in verzierten und einfachen Leisten, Gallerien, fertigen Rahmen, Glaserkitt, Diamanten.

Einrahmung von Bildern. — Glaserei.

Fussbodenplatten in jeder Grösse und Stärke, Drahtglas u. s. w.

Billigste Engros-Preise.

Garten-Restaurant Waldhorn,

Kloster Clarenthal,

650 Sitzplätze, dicht am Walde, 25 Min. v. d. Stadt, durch die Zahnstraße, auch von allen Seiten des Waldes zu erreichen. Vorzügliche Biere der Germania-Bräuerei, naturreine selbstgezoogene Weine und Apfelwein, stets frische Milch und Dairmilch, Kaffee, Thee, Chocolate, frischer Kuchen.

J. Ostermeyer.

Rhenser Mineralbrunnen

Rhens am Rhein

Ein vorzügliches Tafelwasser und bewährtes diätetisches Getränk. — Wohlgeschmackend, sehr erfrischend, gesund, leicht verdaulich u. haltbar. Von zahlreichen Aerzten erprobt und geschätzt. Jahresversand: 5 Millionen Füllungen.

Niederlage bei: H. Roos Nachf., Inh. W. Schupp, Metzgergasse 5, F. Wirth, Taunusstrasse 9. (Kb 1757 g.) F 147



Ein wahrer Schatz
I. alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
St. Paul. Wit 27 Abbild. Preis 3 Mk.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu bez. d. d. Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie d. jede Buchhandlung.

Beton-Ansührungen

Jeder Art und aller Systeme übernimmt grösstes Special-Geschäft Mitteldeutschlands zu billigsten Preisen. Näheres durch Ingenieur Hänsel, Oranienstrasse 24.

Neue 1902 Salzhäringe,

allerfeinste Waare, versendet das 10-Pfd.-Fah mit Inhalt, ca. 45 Stk., franco Postnachnahme Mk. 3.—
Max Brötzen, Greifswald, Häringssalzeret. F 100

Speisenschränke,
Eisschränke,
Eismaschinen,
Saftpresen,
Obstkessel,
Einmachgläser,
Einmachbüchsen,
Bohenschneider

empfiehlt billigt 7496

M. Frorath,
Kirchgasse 10.



Nur so lange Vorrath!

Hemd-Blusen,

tadellos gearbeitet, mit eleganten Einsätzen, abnehmbarer Kragen, alle Grössen, in sämtlichen uni Farben und Streifen,

Serie I: jede Bluse jetzt 2 Mk. Regulärer Preis bis 5 Mk.

Serie II: jede Bluse jetzt 3 Mk. Regulärer Preis bis 10 Mk.

Frank & Marx,

Kirchgasse 43, Ecke Schulgasse.

Badhaus zum Kranz, Langgasse 50, Ecke Kranzplatz. Thermal-Bäder à 60 Pf., ganz neu eingerichtet. Möblierte Zimmer I. Etage.

Jede Hausfrau versuche Vormbaum's Waschpulver „Eureka“



Dieses verhütet das unliebsame Verfärben und Einlaufen der Wäsche, erhält die woll. Wäsche wunderbar weich, macht die weisse blühschnell blendend weiß u. giebt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.

„Eureka“

wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen als „bestes

Waschmittel der Gegenwart“ empfohlen u. sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka“

fordert pro Paket 15 Pf. und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Schlacken zu Beton-Arbeiten zc. Hermannstraße 10, 3.

Prima Apfelwein. Wegen Räumung jedes Quantum per Liter 26 Pf. Sebanstr. 3. W. Hohmann, Sebanstr. 3.



Man verlange Scherer's Cognac Gg. Scherer & Co. Langen

Ärztlich empfohlen.

Preise auf den Etiketten.

Fl. Mk. 1.00 bis Mk. 5.—.

Cognac zuckerfrei Mk. 3.—.

Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranken.

Überall erhältlich.

Ca. 70 Rth. schöner Weizen an der Erdensheimerstraße zu verk. Näh. Gärtnerei Scheben, Obere Hanfsfurterstraße.

Bestes u. billigste Suppen- u. Bouillon-Extract. ANA

ist wegen seines anbauern. Wohlgeschmacks u. seiner bequem. Verwendbarkeit, sowie wegen seiner großen Billigkeit dem Fleisch-Extract unbedingt vorzuziehen.

Preis: Probefl. 35 Gr. — 25 M. 1/2 Fl. 125 „ 1.— „ 1/4 „ 250 „ 1.75 „

Allein-Export-Verkauf Firma Bauer & Eckert, Mainz. Im Detail zu haben in allen einschlägigen Colonialwaren- und Delicatessen-Handlungen.

Milch- und Wiesenheu, sowie Stroh offerirt in Wagonladungen D. Kahn, Strahcimbolden (Bfalg).

Saft- u. Fruchtpressen, Bohnen-Schneidemaschinen, Eismaschinen, Fliegenschränke

Hch. Adolf Weygandt,

Eisenwaren-Handlung und Haushaltungs-Magazin, Ecke Weber- u. Saalgasse.

Ausnahme-Preise.

Mittwoch, 30. Juli.

Donnerstag, 31. Juli.

Freitag, 1. August.

Diese Preise haben nur für diese 3 Tage Gültigkeit.

Steingut.

- Schüsseln, rund, bl. Zwiebelmuster, Satz 6 Stück, Mk. 1.48. Speiseteller, weiss, gerippt, flach u. tief, 6 St. 50 Pf. Kaffeetassen, weiss, 8 Paar 40 Pf. Compot-Teller, weiss, 6 Stück 30 Pf. Wasserkrüge, extra gross, 28 Pf. Waschservicc, weiss, mit Eisen-Ständer, Schüssel, Kanne, Seifensapf, zusammen 138 Pf. Fleischplatten, oval, Stück 18 Pf. Blumentöpfe, bunt bemalt, 38 Pf.

Glas.

- Wassergläser, extra gross, 6 St. 25 Pf. Bierbecher, glatt, 1/2 gealcht, 3 St. 20 Pf. Leuchter mit Fuss, hoch, 18 Pf. Fruchtschalen mit Lippen 29 Pf. Butterdosen mit Deckel 18 Pf. Fliegengläser mit Stöpsel 15 Pf. Wasserflaschen mit Glas 18 Pf. Römer, Weingläser, Stück 18 Pf. Mathilde-Weingläser Stück 18 Pf. Citronenpressen Stück 15 Pf. Einmachgläser Stück von 4 Pf. an.

Porzellan.

- Speiseteller, weiss, flach und tief, ganz stark, prima, Stück 28 Pf. Dessert-Teller, ganz stark, Stück 18 Pf. Kaffeekannen, 1, 2, 3, 4 Tassen, ganz stark, 24, 28, 32, 48 Pf. Milchtöpfe, bunt bemalt, Satz, 6 Stück, 165 Pf. Kaffee-Service, bunt bemalt, Kaffeekanne, Zuckerdose, Sahnengliesser, 6 Paar Ober- und Untertassen, 255 Pf.

Holzwaaren.

- Wäscheklammern, Schock 18 Pf. Scheuerbürsten, extra gross, 16 Pf. Garderobenhalter mit 5 Haken, gedreht Holz, 88 Pf. Handtuchhalter mit Tonnenaufsatz 46 Pf. Wuchs- und Putzkasten, extra gross, 23 Pf. Tonnens-Étagère, Hartholz, mit Haken, 98 Pf. Gewürzschrank mit 6 blauen Tünnchen, 148 Pf. Gurkenhobel 42 Pf.

Emaile.

- Casserolen mit Stiel, 18 cm Durchmesser, 83 Pf. Kochtöpfe, alle Farben, 14, 16, 18, 20, 22, 24 cm Durchmesser, 46, 62, 70, 78, 98, 110 Pf. Wasserkessel mit Einsatz, 20, 22, 24 cm Durchm., 120, 135, 155 Pf. Salat-Seiher, 24, 26, 28, 30 cm Durchmesser, 78, 94, 98, 120 Pf. Eimer, alle Farben, 28 cm Durchmesser, 88 Pf.

Special-Artikel.

- Bohnen-schneidemaschinen 165 Pf. Kartoffelschäler mit Holzstiel 7 Pf. Theesiebe mit Stiel 7 Pf. Heibemaschinen express mit Kurbel, verstellbar, 165 Pf. Spirituskocher mit 7 Flammen 36 Pf. Kaffeemühlen, Eisenblech, verstellbar, mit Porzellaneinsatz, 98 Pf. Fleischhackmaschinen 485 Pf. Stearinkerzen Packet 6 u. 8 Stück 88 Pf. Döring-Seife 3 Stück 50 Pf. Closetpapier, grosse Rolle, 17 Pf. Küchenwaagen Stück 195 Pf.

Metall-Photographie-Rahmen | sonst 1 Mk., doppelt Visites und Cabinet | jetzt 38 Pf.

Marktstrasse 10, Hotel Grüner Wald.

J. Mannheimer.

Herzschuhwaaren.

Täglich Eingang
von Neuheiten.

Versandt
nach auswärts.



Alleinverkauf für Wiesbaden:

J. Speier Nacht.,

Langgasse 18.

Bezirksfernsprecher 246.

Wilhelmstrasse 14.

Fernsprecher 2001.

100 Matratzen von 5—60 Mk.
 60 Bettstellen von 6—80 Mk.
 20 Küchenschränke v. 30—60 Mk.
 16 Verticoms von 36—110 Mk.
 Ottomane, Sessel, Divans, Chaiselongues,
 Canapés, gute Arbeit, billigst.
 Ph. Lendle, Möbelgeschäft, Ellenbogenasse 9.



neue, gelbe, gelbfleisch.,
 Kartoffeln, 85 Pf., Fräbrosen Spf.
 85 Pf. Schwalbacherstraße 71.

Für Vereine.

Für bevorstehende Waldfeste:
Lampions! incl. Stock per Dtz. von Mk. 1.30 an.
Fähnchen! per Dtz. von 85 Pf. an.
Luftballons! per Stok. von 35 Pf. an.
Lampions! zur Decoration per Dtz. von 45 Pf. an.
Guirlanden! zur Decoration in gr. Auswahl.
 Ferner sehr vortheilhafte Preis-Gegenstände zu Wettspielen für Kinder und Erwachsene in grösster Auswahl offerirt:

Kaufhaus Führer,

48 Kirchgasse 48.
Grösstes Galanterie- u. Spielwaaren-Lager Wiesbadens.

7601

Sanatorium Villa Hedwig.
Morphium — Alkohol.
 (5 Kranke.) F 98
 Dr. Schlegel, Biebrich b. Wiesbaden.

Der große
Sommer-Ausverkauf
 bei
Guggenheim & Marx

Marktstraße 14, am Schloßplatz,
 hat begonnen und wird bis Ende dieses Monats streng reell durchgeführt.
 Alle Waaren sind im Preise ganz gewaltig herabgesetzt.

Heute Mittwoch
 ist großer

Reste-Tag.

- Schwarze u. farbige Kleiderstoff-Reste jeder Meter 70 Pf.
- Schyrtinge, Madapolam u. Cretonnes Reste jeder Meter 20 Pf.
- Cattune, Jephire, Battist-Reste jeder Meter 15 Pf.
- Bettzeug-Reste, Satin-Kug.-Reste, weiße und rothe Damast-Reste jeder Meter 25 Pf.
- Rips-, Piqué-Reste, Null-Reste, Organdy-Reste jeder Meter 32 Pf.
- Schwarze Albacca-Reste, crème Cheviot-Reste jeder Meter 70 Pf.
- Flod-Piqué-Reste, Hemdenstoff-Reste, Druck-Reste, Schürzenstoff-Reste, Gelontin-Reste, Gardinen-Reste, Congre-Reste, Portieren-Reste, ein Preis, jeder Meter 28 Pf.

7381

Bugyaloufen u. Kolladen, sow. Rep. an den. liefern bill. St. Blumer & Sohn, Friedrichstr. 37.

Ingenieur H. Löffler,
 Seerobenstrasse 28,

übernimmt Kostenanschläge, Projectirungen, Taxen, Gutachten, Werkzeichnungen, sowie alle in das Maschinenbaufach einschlägigen Arbeiten.

Um zu räumen

verkaufe ich die noch übrig habenden **Sommer-Waaren** zu und unter Einkaufs-Preis.

- | | |
|--|---|
| Herren-Sommer-Anzüge von Mk. 7.50 an. | Herren-Sommer-Paletots von Mk. 6.00 an. |
| „ Lüstre-Röcke m. Futter v. Mk. 3.50 „ | „ Sacco-Röcke „ „ 7.00 „ |
| „ Loden-Joppen von Mk. 2.00 „ | „ Wasch-Joppen „ „ 1.00 „ |
| Knaben-Wasch-Anzüge „ „ 1.80 „ | Knaben- „ Blousen „ „ 0.50 „ |
| „ „ Joppen „ „ 1.30 „ | „ Loden-Joppen „ „ 1.30 „ |

Oranienstr. **C. W. Deuster,** Oranienstr. 12. 12. 7774

Lauesen & Gawlick.

Laden: **Gr. Burgstrasse 10.** * **Dotzheimerstrasse 55**
 Annahmestelle: **Moritzstr. 1** und
 bei **H. Stolzenberg.** **Verlängerte Blücherstr.**

Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch- und Spanner. — Decatier-Anstalt.
 Schnellste Bedienung. Mässige Preise.

7783